



Berlin, 21. November. (Offiziell.) Der Feind versuchte gestern mit 6 Kompanien und 4 Geschützen La Fère zu entsetzen, wurde aber am rechten Duseufer durch 1 Bataillon zurückgeschlagen; ebenso wurde ein erfolgloser Festungsausfall zurückgewiesen.

Berlin, 19. November. Der norddeutsche Bundeskonul von Porto Allegro meldet, daß südlich von Rio Granda zwischen einem norddeutschen und zwei französischen Schiffen ein Kampf stattgefunden habe. Nähere Details darüber fehlen noch.

Lours, 19. November. (Offiziell.) Semur, 19. Nov. Der Feind in Chantillon wurde von garibaldischen Truppen unter Kommando Ricciotti Garibaldi's überrompelt. Alle feindlichen Soldaten, gegen 700 bis 800, wurden theils getödtet, theils gefangen.

Lours, 20. November. (Offiziell.) Die Preußen sind auf Dreux und Nonancourt gerückt, haben am 19. Coeur angegriffen, sind aber durch den Widerstand der dortigen Nationalgarde gezwungen, sich in die Umgebung zurückzuziehen.

Brüssel, 21. November. Der Moniteur belge meldet: Es finden Truppenbewegungen statt, um die Regimenter so viel als möglich in ihre alten Garnisonen zurückzuführen; aber die Grenzen werden nicht entblößt sein. Die Grenzüberwachung wird fortbauern, so lange es die Umstände erfordern werden.

Montebellard, 20. November. Man spricht hier fortwährend von einem glücklichen Ausfalle der Besatzung von Vexort; die Details sind unbekannt. Der Feind besetzt Montebellard von allen Seiten, auf den umliegenden Höhen werden Erdwerke mit Sträben errichtet.

Es ist bekannt, daß einige französische Logen gegen den König und den Kronprinzen von Preußen eine Verurtheilung in aller Form erlassen haben. Der „Kappel“ bemerkt nun hierzu:

„Bruder Wilhelm ist künftig vogelfrei. Alle Freimaurer sind autorisirt, auf ihn zu schießen (à lui courir sus) und ihn zu ermorden. Es fragt sich nur, wie dieser Urtheilspruch ausgeführt werden wird.“

„Ein Freimaurer, vor dem ich mir erlaubte, einige Zweifel in den Sinn eines solchen Verdictes zu setzen, erwiderte mir: „Lachen Sie nicht! — Das Urtheil des maurischen Tribunals ist beratig sündlich, daß Bonaparte den italienischen Krieg nur aus der alleinigen Ursache unternommen hat, um sich der gegen ihn von den Logen in Neapel und Mailand ausgesprochenen Exkommunikation zu entziehen. Bianori und Desini waren Freimaurer.““

### Aus dem ungarischen Reichstage.

Best, 18. November. Präsident Somssich eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Auf der Ministerbank: Kerkapolyi, Gorove, Szlavy, Szécséni, Bedekovics, Horvath.

Ladislav Bergenczey erzählt, er komme eben aus Siebenbürgen; die „türkische Frage“ habe ihn hierhergetrieben und er sei mit der Absicht gekommen, in dieser Angelegenheit die Regierung zu interpelliren. Da aber schon gestern Herr Simonyi interpellirt hat, so will er mit seinen Fragen warten, bis die Regierung auf Simonyi's Interpellation geantwortet haben wird. (Große Heiterkeit.)

Ludwig Gernatony: Ich habe an den geehrten Herrn Ministerpräsidenten eine Interpellation zu richten. (Hört! Hört!) Jedermann weiß es, daß die Lust von Gerüchten über Ministerkrisen und Personalveränderungen geschwängert ist, und daß namentlich von der Ernennung verschiedener Persönlichkeiten zum Minister des Aeußeren gesprochen wird. Es ist schon das zweite Mal, daß solche Gerüchte sich vollziehen, ohne daß dieses Abgeordnetenhaus die Stütze eines konstitutionellen Ministers, etwas darum wüßte. Vor zwei Monaten wurde ebenso wie heute allgemein behauptet, daß eine Ministerkrisis vorhanden sei; wir im Hause haben damals nichts davon gehört und hören heute nichts davon. Es kommen aus Wien Telegramme von fast halbamtlichem Charakter an die höchsten Regierungskreise; die Blätter sind voll von Nachrichten, nur dieses Haus hört und erfährt nichts von alledem. Die Minister, die Männer des Vertrauens der Majorität, werden an diesen und jenen Posten, daher und dorthin kommandirt, ohne daß unser Einfluß dabei zur Geltung gelangen würde.

Weil sich nun das nun schon wiederholt hat, so halte ich es für nöthig, in dieser Angelegenheit zu interpelliren. Ministerkrisen sind in konstitutionellen Staaten nur in einem Falle möglich: nämlich, wenn die Majorität wechselt. Hier ist dies nicht der Fall gewesen und doch sind schon Krisen und Veränderungen eingetreten. Es ist dies charakteristisch für unsere konstitutionellen Verhältnisse. Eines der wichtigsten Departements der Regierung, das Ministerium des Aeußeren, ist unserer Kontrolle nicht im Entferntesten unterworfen; die Stellung des Leiters dieses Ministeriums wechselt unter dem Einfluß, ich weiß nicht, welcher Umstände oder Ungnade; Graf Beuñ steht heute fest, morgen schwankt er, übermorgen ist er wieder gefeiert, und wir haben hiervon keine authentische Kenntniß. Dies ist ein konstitutioneller Skandal, und damit dieser vermieden werde, frage ich den Herrn Ministerpräsidenten oder dessen Stellvertreter:

1. Hat die ungarische Regierung Kenntniß von einer angeblichen Krise, welche die Leitung des Ministeriums des Aeußeren betrifft und mit der die Person des ungarischen Ministerpräsidenten in Verbindung gebracht wird?

2. Wenn ja, hält die Regierung es nicht für ihre konstitutionelle Pflicht, das Haus ungestört von diesen Kombinationen und Veränderungen zu verständigen?

Die Interpellation wird dem Ministerpräsidenten zugewiesen.

Motiz Wahrmanu richtet folgende Interpellation an den Finanzminister:

An Anbetracht, daß in Folge eines Uebereinkommens des früheren ungarischen Finanzministers mit der Pariser Société generale die halbjährliche Auslösung der zu amortisirenden Obligationen des ungarischen Eisenbahnanlehens in Paris zu geschehen hat;

in Anbetracht, daß die nächste Auslösung, die am 1. Dezember stattfinden soll, in Folge der politischen Verhältnisse in Paris kaum möglich sein wird;

frage ich den Herrn Finanzminister:

1. Hat er Verfügungen getroffen, damit die Auslösung der zu amortisirenden Obligationen auch am ersten des nächsten Monats am Sitz der ungarischen Regierung in Ofen, glaubwürdig vollzogen werde?

Finanzminister Kerkapolyi: Im Gesetze ist der Ort nicht festgesetzt, wo die Besorgung stattfinden hat. Der ungarische Staat hat in diesem Falle zwei Verpflichtungen: Erstens gegenüber den Gläubigern die Amortisation der Obligationen, zweitens gegenüber der Société generale die Vornahme der Besorgung in Paris. Die erstere Pflicht ist nun jedenfalls die gewichtiger; deshalb ist dafür die größte Aufmerksamkeit verwendet worden. Im Wege der französischen Gesandtschaft in Wien und unseres Ministeriums des Aeußeren wird die Société generale hierüber nach Möglichkeit verständigt werden. (Beifall.)

Motiz Wahrmanu ist von der Antwort befriedigt, die auch vom Hause zur Kenntniß genommen wird.

Es soll die Abstimmung über die Frage folgen, ob das Haus die Antwort des Finanzministers auf die Interpellation Jedyen's zur Kenntniß nimmt oder nicht.

Finanzminister Kerkapolyi erhebt sich und will das Wort nehmen.

Großer Ruf von der Linken: Er kann nicht sprechen!

Nach einem Tumulte, der noch volle zehn Minuten währt, gelingt es endlich dem Finanzminister, sich Gehör zu verschaffen. Dann sagt er:

Ich anerkenne vollkommen, daß ich das Recht, welches das Gesetz dem Minister einräumt, mißbrauchen würde, wollte ich jetzt für die Ansicht irgendwem kämpfen, über die heute abgestimmt wird, und die ich gestern vertheidigte. Mit strengem Rechte könnte ich es vielleicht thun, aber billig wäre es nicht. (Rufe von der Linken: Die Geschäftsordnung gestattet es nicht!) Von der andern Seite: das Haus wurde gestern gegen eine verjuchte Interpretation der Geschäftsordnung geäußert, daß in so wichtigen Fragen, welche nach der Ansicht Jedyen's nicht mit dem Maße der Geschäftsordnung zu messen sind, die Gegenpartei den Vortheil der Ueberrumpelung und des Zufalls nicht ausnützen wolle.

Allein eben von derselben Partei wurde zum Theil auch gesagt, daß die einfache Jurisprudenz meiner Antwort auf Jedyen's Interpellation gleichbedeutend wäre mit der Enthüllung dessen, daß die von uns selbst gegebenen Gesetze nicht gehalten werden sollen. Da ich meinesheils dieser Ueberrumpelung keinen Gewalt anthun will, so habe ich nicht dagegen, daß Zeit und Gelegenheit geboten werde, zu beweisen, daß das Gerechtigkeit dieser Ansicht wahr ist; ich wünsche daher, daß die durch die Verantwortung der Interpellation aufgeworfene Frage besonders verhandelt werde. (Lebhafte Beifall und Applaus von der Rechten.)

Präsident: Will die Antwort des Finanzministers das Haus auf die Interpellation Jedyen's einfach zur Kenntniß nehmen oder nicht?

Die namentliche Abstimmung ergibt folgendes Resultat: Von 430 vereinigten Abgeordneten stimmen mit Nein 245 (im Sinne der vorhergehenden Verhandlung natürlich alle Parteien), mit Ja 3, der Präsident stimmt nicht, 181 sind abwesend.

Präsident: Die Antwort des Finanzministers ist also nicht einfach zur Kenntniß genommen, sondern wird zur besonderen Verhandlung auf die Tagesordnung gesetzt. Ich schlage hierfür den Dienstag vor. (Wird beschloffen.)

Motiz Wahrmanu bringt folgenden Beschlufsantrag ein, mit der Bitte, denselben mit Jedyen's Antrag zusammen Dienstag's zu verhandeln: Indem das Haus die Antwort des Finanzministers zur Kenntniß nimmt, wonach der gemeinsame Finanzminister Ungarn betreffend nur im Auftrage der ungarischen Regierung die fragliche Vorstufoperation vollzogen hat: erwartet es, daß, wenn der Bedarf auf dem gehörigen Wege gerechtfertigt und anerkannt sein wird, die Regierung einen Vorschlag vorlegen werde, dahin gehend, wie der Bedarf definitiv zu decken sein werde.

Koloman Gyeyz: Ich bitte diesen Antrag wie denjenigen Jedyen's in Druck legen und vertheilen zu lassen.

Wird angeordnet. Die Handelsverträge mit China, Japan und Siam werden in dritter Lesung definitiv angenommen und dem Oberhause übersendet. Nächste Sitzung nach 12 Uhr.

### Die Adressdebatte im Wiener Herrenhause

ist am 16. d. Mts. begonnen, aber nicht beendet worden. Sieben Redner haben einschließlic des Ministerpräsidenten Grafen Potocki und des Berichterstatters Grafen Anton Auer'sperg gesprochen, und zwar als erster Redner Graf Falkenhayn gegen die Adresse, ferner für die Adresse Hofrath Unger, Fürst Carl Auer'sperg, Graf Wiltkeburg, Freiherr v. Lichtensels und schließlich der Berichterstatter Graf Anton Auer'sperg. Die Ausführungen des ersten Redners, Grafen Falkenhayn, gipfelten in der Versicherung, daß die Minorität der Adresscommission mit der Majorität übereinstimme in dem gleichmäßigen Einsehen für die Interessen Oesterreichs und in der Anerkennung der Nothwendigkeit des inneren Friedens, im Uebrigen anerkennt die Minorität auch das Verfassungsrecht als den Boden zur Lösung unserer Verfassungsfrage, verlangt jedoch Veränderungen einschneidender Art an der Verfassung. „Wir wünschen“, sagt der Redner der Minorität, „die Verfassung ausgebildet, aber keine Verfassung, die zu ihrer Erhaltung der Gewalt bedarf. Nur jene Verfassung wollen wir, welche einzelnen Bürgern freie Entwicklung ihrer Eigenständigkeit zusetzt.“ Der nächste Redner, Hofrath Unger, fand den Grund und das Wesen unserer Verfassungswörter in dem gebieterischen und stürmischen Hervortreten der Tendenzen des Separatismus und Particularismus, dem man unverbinder Weise den vieldenkigen Namen „Föderalismus“ beilegt. Die früher nationale Opposition trete jetzt offen als eine staatsrechtliche auf, die Gegner der Verfassung, welche Oesterreich auf der Basis des Oktober-Diploms reconstituiren wollen, streben den losen Staatenbund an. „Die 17 Staaten West-Oesterreichs, der Staat Tirol, der Staat Vorarlberg, der Staat Kriess, der Staat Bukowina; alle diese Staaten mit einander sollen die vereinigten Staaten von Oesterreich, den österreichischen Staatenstaat bilden.“ An der Spitze der Gesandtschaft sucht Redner nachzuweisen, daß das Streben der Habsburger seit der Vereinigung Böhmens mit Oesterreich auf die Begründung und Befestigung einer einheitlichen Staatsgewalt gerichtet war, und daß unter den hochverdienten berühmten Männern, welche an dieser Centralisation Oesterreichs den hervorragendsten Anteil hatten, gar mancher große Name sich finde, „der heutzutage — o tempora, o mores — in den Reihen der böhmischen Deklaranten figurirt.“ „Wer der Krone räth, die unionsindigen Bestrebungen der Föderalisten zu billigen und zu unterstützen, der“, ruft der Redner aus, „rät, die Krone, mit den 300jährigen Traditionen des Hauses Habsburg zu brechen.“ Redner führt sodann aus, daß auch das Oktober-Diplom nicht die Personalunion, sondern die Realunion als das Resultat der staatsrechtlichen Entwicklung Oesterreichs anerkenne und zeigt an dem Beispiele Nordamerikas und der Schweiz, daß der Staatenbund sich nirgends zu erhalten vermochte und an der Geschichte des heiligen römischen Reichs, daß eine Rückbildung vom Einheitsstaate zum Staatenbunde den Verfall und die Auflösung des Reichs herbeiführte.

„Wenn in der physischen Welt von allen Seiten her ein Druck auf einen Organismus geübt wird, ruft der Redner aus, so ficht er sich kräftig zusammen, und schießt seine Glieder enger aneinander. Und nur in Oesterreich soll gerade in diesem Augenblicke die Spannkraft die Oberhand gewinnen, wo sich um uns herum kräftige Einheitsstaaten bilden, die von allen Seiten auf uns drücken. Ein vereinigtes Deutschland, ein einiges Italien, ein gemaltes England, das im Begriffe steht, sein militärisches Einheitsgehäuse zu vollenden, mit dessen Maschinen es die ganze slavische Welt zu umdrücken hofft, und das jedoch mit jedem Finger an die Thore von Konstantinopel pocht. Und all' dem gegenüber ein ohnmächtiger, immer tiefer sinkendes, immer schwächer werdendes Oesterreich.“

„Und welchen Rückschlag würde der Föderalismus erst auf unsere höchsten geistigen Güter, auf Recht, Freiheit und Cultur üben! Alle Segnungen eines gemeinschaftlichen Reichs und Culturlebens sollen wir preisgeben, um dafür 17fache Unterdrückungen, 17 bürgerrückende und strafgesetzliche, ein 17faches In- und Ausland, 17 Mal 17 internationale Auslieferungsbefehle einzuführen? Und die so mühsam erzeugene individuelle staatsrechtliche und constitutionelle Freiheit, was würde erst aus ihr, wenn erst einmal die Verfassung und mit ihr die Staatsgrundgesetze in Trümmer gegangen sind? In der That! Die Verfassungsbefehle sind eine Fabelstange. Ich fasse das Gesagte kurz zusammen, der Föderalismus steht im Widerspruch mit der Geschichte Oesterreichs, mit dem Oktoberdiplom, mit den Bedürfnissen und Interessen des Reichs. Der Föderalismus bedeutet Dummheit nach Außen, Schwächung nach Innen, Spaltung des Reichs, Verfall der Cultur und Verfall der Freiheit.“

Redner wendet sich sodann gegen das Ministerium, welchem er zu nicht geringem Theil die schwierige fast trostlose Situation des Augenblicks zur Last legt und sagt:

Der tiefe Miß, der das Reich spaltet, er geht mitten durch die Regierung. Das Ministerium ist zusammengesetzt aus verfassungsfreundlichen und verfassungsgewöhnlichen Mitgliedern, aus centralistischen und föderalistischen Elementen. Man preist diese Regierung als eine Coalitions-Regierung. Ein Coalitions-Ministerium ist in allen Ländern und unter allen Umständen ein Ministerium der Noth, der Verlegenheit, des Augenblicks, des momentanen Compromisses. Das ist denn auch der Zustand der jetzigen Regierung: eine Regierung des halben Willens und des halben Vollbringens, in sich selbst zuspaltend, durch sich selbst geklumpt. Bald erweist sie Hoffnungen, die sie nicht zu befriedigen vermag, bald erregt sie Befürchtungen, die sie nicht zu zerstreuen im Stande ist.

Als präcises Programm, als die bewußte Aufgabe dieser Regierung pflegt man freilich den Ausgleich auf verfassungsmäßigem Boden hinzustellen. Ich glaube, daß

vielleicht auch in den angekündigten Amendements meines verehrten Herrn Vorredners dieser Gedanke eines Ausgleichs eine Rolle spielen dürfte. Allein dieses Programm enthält zunächst einen inneren unzulässigen Widerspruch. Wie kann man von einem Ausgleich auf dem Boden der Verfassung sprechen, wenn eben dieser Ausgleich den Boden der Verfassung durchschört, ihn untergräbt und unterwühlt, wenn dieser Ausgleich der Verfassung den Boden unter den Füßen wegnimmt?

Im weiteren Verlaufe seiner Rede recapitulirt Hofrath Unger die Ausgleichsbefürchte des Ministeriums und fährt dann fort:

Man hat es den Deutschen in Oesterreich zum Vorwurfe gemacht, daß sie dem drohenden Zerfalle des Reichs mit Freuden oder doch mit Ruhe entgegensehen und daß sie ein staatsrechtlich unzulässiges Aufgehen in Deutschland, ja in Preußen lebhaft anstrebten.

Wir weisen diese Verächtlichkeit mit Entrüstung zurück. Der deutsche Stamm in Oesterreich steht mit legaler Ergebenheit und unumwandelbarer Treue zu Kaiser und Reich, der deutsche Stamm wird es nie vergessen, daß er gerade seit jeder das staatsrechtlich und reichthümliche Element gewesen ist. Der deutsche Stamm gehört zu Oesterreich wie der Anker zum Schiffe, er ist die feste Säule dieses vielgliedrigen Reichs. Aber freilich, wenn das Staatsschiff immer wieder von neuem auf die hohe Kluth der Verfassungs-Experimente hinausgetrieben wird, dann vermag selbst der feste Anker nicht, sicheren Grund und Boden zu fassen und das led gewordene Fahrzeug vor Schiffbruch zu bewahren.

Um, wie Maria Theresia sich einst ausdrückte, den Staat „aus der Confusion in Ordnung zu bringen“, bedarf es (so schließt der Redner) einer Regierung, die die Majestät des österreichischen Reichsgedankens hoch und heilig hält und den Reichsrath aus den Banden der Landtage befreit, — einer Regierung, die weder eine großpolitische, noch eine großbüchische, noch eine großdeutsche, sondern eine großösterreichische Politik treibt (Bravo! Bravo!) und die an dem aller Zeiten und aller Orten wahren Ausspruch Cicero's festhält: Omne imperium, nisi unum, nullum!

Fürst Carl Auer'sperg, der dritte Redner, begann mit der Versicherung, daß dem Reichsrathe nicht mit jener Rücksicht begegnet wurde, welche dem Ansehen und der Würde eines legislativen Factors entspricht und vindicirt dem Herrenhause die Aufgabe, „die gebeugte Stimmung durch die Ueberrumpelung aufzurichten, daß das Verfassungsrecht sich seines unveränderlich warmen Schutzes erfreue, Vorsorge zu treffen, daß keinerlei Zwangslagen geschaffen werden.“ Zu dieser Mission sieht Redner das Herrenhaus mit alseitigem Vertrauen ausgerüstet, die Ironie anerkennt die Pflichttreue des Hauses, womit es unablässig die Gesetzkraft der staatsrechtlichen Grundlagen hütet und pflegt und die Rinde, die die Regierung den Zusammenritt des Reichsrathes nicht abwartend, sich bereit habe, das Concorbat zu lösen, gebe „eine glänzende Genugthuung dem unabhängigen Sinne und dem Scharfblicke, mit welchem das Herrenhaus einheimische Staats- und Volksinteressen vertreten hat.“ Unter Hinweis auf Zustimmungen von so unerfennbarem Werthe werde es zu doppelt heiligem Pflicht für die Einheit und Nachstellung des Reichs und für die freiherrliche Entwicklung und Befriedigung seiner Völker kräftig einzutreten, wie bisher, „und der Himmel möge es fügen, daß diese Richtung immer als der unerlässliche Ausdruck der Gesinnung des Herrenhauses in Geltung bleibe.“ Redner wendet sich dann gegen die föderalistischen Tendenzen und meint, die Kräftigung und das Bedeuten des Staatsverbandes in der Befriedigung der Selbstständigkeitsgelüste suchen, biege eine gute Ehe und innige Verbindung durch die Scheidung der Eheleute herbeizuführen wollen. Dann gebraucht er das bereits gestern erwähnte Beispiel eines Arztes, der Jemanden mehrere Glieder brechen wollte, um ihn zu kuriren und der wohl eher ein Schwindler, als ein aufrichtiger Rathgeber zu nennen wäre und fügte bei: „Und welche Bezeichnung kommt demjenigen zu, der den Dualismus in einen Pluralismus verwandelt wollte?“ Jetzt soll vor Allem österreichisches Verständniß und österreichischer Patriotismus das Wort führen, jetzt muß Alles herangezogen werden, was dem Reiche treu ergeben bleiben will. Oesterreich und österreichische Treue über Alles hoch in Ehren!“ schloß der Redner. Nun sollte Graf Wiltkeburg in der Reihenfolge der Redner sprechen, und er begann auch zu sprechen, während bereits, von ihm unbemerkt, Graf Potocki sich erhoben und ebenfalls das Wort ergreifen hatte, so daß eine Zeit lang beide Redner gleichzeitig sprachen, bis Graf Wiltkeburg endlich auf sein Ueberrumpeln aufmerksam gemacht wurde. Der Herr Ministerpräsident vernahm sich mit großer Erregung gegen die der Regierung gemachten Vorwürfe, er rechtfertigte die Nothwendigkeit der Auflösung des Reichsrathes und der Landtage und der späteren Auflösung des böhmischen Landtags, von dem er gehofft habe, er werde den Reichsrath beistimmen, und es sei der Moment gekommen, um den Beweis zu liefern, daß man auf das Reich und auf das Wohl des Reichs einen großen Werth lege, und erklärte unumwunden, daß diese Entschloßung einen der härtesten Schläge bilde, die ihn in seinem politischen Leben getroffen.

„Es war“, sagt Graf Potocki, „meine patriotische Pflicht, einen Appell an das Königreich Böhmen zu richten. Ich habe dies im österreichischen Sinne gethan und ich bin stolz darauf, es gethan zu haben.“ Gegen den Vorwurf, daß er nur „die nothdürftige Wahrung der äußeren Verfassung“ beobachtet habe, sagt Redner:

Wodurch ist denn dieser Vorwurf begründet? Worauf basirt er denn? Das Tugend dieses h. Hauses und des Abgeordnetenhauses, ist es denn nicht ein Beweis, daß die Verfassung intact ist? Wo ist denn etwas geschehen, was die Verfassung auf irgendeine Weise tangiren könnte? Man hat mir den Vorwurf gemacht, daß ich schwankend hin und her lauriere habe. Wohl, weil ich nichts gegen die Verfassung vorschreiben wollte. Ich war gezwungen, nur auf die Zusammenkunft des Reichsrathes zu warten, um mit Vorlagen zu kommen, die eine verfassungsmäßige Verhandlung erfordern. Ich werde in die Lage kommen, in der gälzigen Frage eine Vorlage zu machen, ich werde an das h. Haus appelliren, ob der Reichsrath dieselbe unterliegen wolle oder nicht; aber wenn von „Berratt“, von „Hintergedanken“ gesprochen wird, so muß ich dies feierlich zurückweisen.

Graf Potocki (fortfahrend). Es ist der Regierung ferner der Vorwurf gemacht worden, daß sie bloß von einer Geschäftsform geleitet den Ausgleich angestrebt habe. Meine Herren, so wie ich hier vor Ihnen sitze als Ministerpräsident, so werde ich die Erklärung abgeben, daß ich den Ausgleich als eine Nothwendigkeit ansehe, daß ich von dem Ausgliche das Allerbeste erwarte und daß ich von dieser Idee nicht abgehen werde, aber ich erkläre dabei, daß ich die Verfassung hochhalte und nichts gegen die Verfassung, nichts ohne die verfassungsmäßigen Factoren thun werde, und daß ich die Bürgerschaft, meine Herren, daß nichts geschehen ist, was die Verfassung schädigen könnte. Diese Erklärung gebe ich um so freier, weil sie basirt ist auf meinem österreichischen Gefühl. Die Herren, welche das österreichische Gefühl angefeuert haben, mögen es auch mit gehalten, an dasselbe österreichische Gefühl zu appelliren und an die Millionen, die heute noch in Ergebenheit des Willens Sr. Majestät harrten und Manches ändern wollen, was in der Verfassung enthalten ist. Die Aufgabe ist schwierig, der Weg des Ausgleichs dennoch, ich fühle aber den Muth, darauf zu beharren und diesen Weg nie zu verlassen, so lange ich durch die Gnade Sr. Majestät Ministerpräsident sein werde.

Der Hofrath Unger machte mit und der Regierung den Vorwurf, daß wir ein Coalitions-Ministerium sind. Ja wohl, wir sind ein Coalitions-Ministerium. Es ist, glaube ich, in Oesterreich so nothwendig, ein Coalitions-Ministerium zu haben. Der Hauptgedanke dabei muß aber der sein, daß man auf dem correcten Wege ausbart. Der Herr Hofrath Unger scheint mir in der Idee der Coalition den Fehler der ganzen Combination zu sehen. Nun, meine Herren, ich glaube, daß dieser Vorwurf nicht begründet ist; daß in Oesterreich jedes Ministerium, wenn es dauerhaft sein soll, doch immer ein Coalitions-Ministerium sein muß.

Es. Durchlaucht der Fürst Auer'sperg hat der Regierung den Vorwurf gemacht, daß ihr das österreichische Gefühl in seiner ganzen und vollen Bedeutung nicht immer vorgelebt habe. Ich kann Sie, meine Herren, versichern, daß dieses österreichische Gefühl in mir so regt war wie bei allen meinen Collegen, und daß mir die hochwichtigen Interessen stets als ein Unglück angesehen haben, das wir mit allen Kräften gegen unterdrücken stets bestritten waren. Ich versichere Sie, meine Herren, daß die Ministerium extremen Michtungen hin Front machen mußte, und sie hat Front gemacht und in dem Bewußtsein, hiedurch ihre Verfassungstreue zu beweisen. Sie hat Front gemacht und, Gott sei Dank, ich habe die Ehre, die Herren hier zu sehen in der Ausföhr ihrer Pflichten und Rechte, und es ist für mich eine Bewahtung, daß wir unter der Wahl der Delegationen schreiten können, wo die höchsten Interessen des Staates den Gegenstand der Verhandlung bilden werden. (Beifall und Bewegung.)

Graf Wiltkeburg spricht für die Adresse und billigt nebenbei die Neutralitätspolitik der Regierung nach Außen. Auch Freiherr v. Lichtensels dankt der Regierung für die Aufrechterhaltung der Neutralität und für die Aufhebung des Concordats. Es wird (sagt er in dieser Richtung) immer anerkennenswerth bleiben, daß die h. Regierung den Anmaßungen des heiligen Stuhles entgegengetreten ist und das Concorbat für zeitlich erklärt hat, und ich habe in diesem Falle nichts weiter zu wünschen, als daß die Gegengewichte, die mir zur Ausführung der Räden des Concorda-

tes zu erwarten ist und der katholischen kirchlichen Einfluß wahrzunehmen, get Regierung in der seine Angriffe ind indem er auf die letzten Session der Galizien in Mainz zugugesehen, ein Reiches gleichsam Aufnahme gefund rath verlassen un rath zu sprengen, sich auf eine sole mehr ein treuer Statthalter wirkt das vom Reichskriegwiegenden diplom im Innern eines meint der Redner Programm der durch Vermehrung durch sie das spec dieses Hauses na worden sei. Die Schlußze aus, mi Unger ergriß sode jorität weder an noch an ten gure der Staatsgerichte den. Nach einer Schlußrede des E Sitzung um 3 U debarre auf den 2

Best, 21. Früh bei seinem von Herrn Erzherz dem Oberstabsarzt bierigst empfangen die betreffenden He inneren Gemächern begab sich Sr. M Palast des Erzher

Wien, 19. schafter und Mini eingetreten.

Die Neue bahn Marchegg-W jahr betrage das und verkehrten bis Gemeinderathes munalen Bruttoe Wien, 20 postiv, daß sich reich, geäußert ba Wien, 21 er wartet das Et eine theilweise Rea legationswahl über Ueber die ru wortspeichere lenke Additionalverträge Schiffsmacht zur soll von der Aufno sein.

Wien, 21. Nichtanflug Itali russischen Frage, so Brüssel abgubaltend auf die englische I schen Forderungen, Wien, 22. pestje ist getern n Wien, 22. A. llands Forberu Wien, 22. cyclica, in welcher wird. — Die T nach welchen Leben vorhanden ist, das det: Bismark auß Reuß nichts an; s kümmern. Beglück mit Oesterreich nu

Meran, durch einen großa gefeiert, wo Ihre Grebner entgegen Schützenmeister, Be derin überreichte eine gen mit sieben Mm Bug ihre huldvoll Ungunst der Wit Welter schän.“

Die unerwart im Schiefslande, e Nach einem halbhi mittlerweile angefo Prag, 21. führung des russich Triefs, 10. hervorgezweiften Krie geschäft die Österre

Berlin, 21. quartiere abgegriff u liberalen und Freiko tages sofort den Wd Leistungen dankten.

R. Sin, 19. Reitartikel die Gran

in Herrn Vorredner... in dieses Programm... man von einem... teier Ausgleich... wenn dieser Aus...

tes zu erwarten haben, geeignet sein möchten, die Rechte der Staatsgewalt... der katholischen Kirche gehörig zu sichern und den Mitgliedern des... kirchlichen Einflusses, die wir in bedauernder Weise so vielfältig...

Inland.

Peft, 21. November. Se. Majestät der König wurde Sonntag... Früh bei seinem Eintreffen in Ofen im Steigenhause der k. königl. Burg...

Die „Neue Freie Presse“ meldet: Die Verbindungsrede der Staats-... bahn Marzegg-Wien-Bünn wird am 24. November eröffnet; bis Neu-

Wien, 20. November. Entgegen anderen Nachrichten verlautet... postiv, daß sich auch Italien in Petersburg, und zwar ganz wie Oester-

Wien, 21. November. Potocki hat die Demission nicht gegeben... er wartet das Schicksal der galizischen Vorlagen ab. Potocki, der jetzt...

Wien, 22. November. Die russische Replik auf Granville's De-... pesche ist gestern nach London abgegangen; dieselbe ist sehr ruhig gehalten.

Wien, 22. November. Der russische Gesandte erklärte Beust:... Russlands Forderung über die Pontusfrage sei unwiderrüchlich.

Wien, 22. November. Der „Volksfreund“ veröffentlicht eine En-... cyclica, in welcher die Ermannungen Victor Emanuels ausgesprochen...

Meran, 19. November. Das Namensfest der Kaiserin wurde... durch einen großartigen Schützenumzug nach Trauttmansdorffs Park...

Die unerwartete Ankunft der Kaiserin und der Herzogin von Alençon... im Schießstande, erregte die lautesten Kundgebungen des Enthusiasmus.

Prag, 21. November. Der hiesige Stadtrath beschloß die Ein-... führung des russischen Sprachunterrichts in der höheren Lehrschule.

Triest, 10. November. Wegen der durch die russische Demission... hervorgerufenen Kriegsbesorgnisse wird in einzelnen Fällen beim Frachs-

Ausland.

Berlin, 21. November. Alle Diplomaten sind aus dem Haupt-... quartiere abgereist und nur noch Zolty, Freyboldt anwesend. Die National-

Wien, 19. November. Die „Kölnische Zeitung“ lobt in ihrem... Leitartikel die Granville'sche Note an Gortschakoff und meint, ein europä-

ischer Kongreß würde sehr gern Russlands gerechtem Verlangen entsprechen... haben. Nur Russlands Eigenmächtigkeit sei tadelnswürdig. An den Aus-

Karlruhe, 16. November. Legationsrath Freiherr v. Hübn-... jun. ist hier eingetroffen, nachdem er am 8. d. M. begleitet von einer...

London, 16. November. Die Times schreibt: Es ist unwöglich... dem Czar die Macht zurückzugeben, sich von den Verbindlichkeiten der Ver-

London, 19. November. In einer Depesche an Brunnow legt... Gortschakoff Nachdruck darauf, mit welcher Wichtigkeit der Vertrag vom Jahre...

Ein Berliner Telegramm der „Daily News“ meldet: Nach einer... offiziellen Quelle aus Stettin sehen viele russische Truppen an...

Die „Times“ schreibt: Wenn Russland die Ankündigung Gortscha-... koffs unterwirft, läßt sich England es bei dem Proteste Granville's...

Ein Berliner Telegramm der „Daily News“ meldet: Nach einer... offiziellen Quelle aus Stettin sehen viele russische Truppen an...

Die Sprache der englischen Blätter, auch der „Times“, wird von... Tag zu Tag heftiger gegen Russland. „Morning Post“ hebt hervor, auf...

London, 20. November. „Observer“ meldet: Russland habe... 50 Panzermonitore in Nicoloff; die Forts Retisch und Zenitsch werden...

London, 20. November. Die „Daily News“ veröffentlicht einen... Brief des Generals Changanier, welcher Bagaine die Anlage des...

London, 22. November. „Ball Mall Gazette“ meldet, Odo... Ruffell habe die Dibre, Bismarck zu fragen, ob Preußen auf Seiten Rus-

Havre, 18. November. An der hiesigen Börse ist folgende Kund-... machung angeschlagen: Das englische Panzergeschwader unter Viceadmiral...

Havre, 18. November. Der hiesige Municipalrath ist heute zu-... sammengetreten, um über die zweckmäßige Reduktion des Mobilisationskon-

Florenz, 18. November. Die Minister begaben sich heute zum... König, um ihm die Glückwünsche zur Wahl des Herzogs v. Aosta dar-

Die energische Haltung Englands und Oesterreichs gegen die Rün-... digung Russlands macht hier einen großen Eindruck.

Florenz, 19. November. Die Gerüchte von einer Demission... des Ministeriums sind gänzlich unbegründet. Das Ministerium ist in...

Der Herzog von Aosta ist nach Turin abgereist.... Minghetti wurde auf seine Bitte von seiner Mission am Wiener...

Mailand, 15. November. Eine aus Konstantinopel einem hie-... sigen Bankhause zugekommene Nachricht behauptet postiv, der nächste tür-

Brüssel, 13. November. Die Independance schreibt: die Nieder-... lage der Loire-Armee bei Dreux mache das Fortbestehen der Regierangs-

Brüssel, 15. November. Depeschen aus Tours vom 14. d. knü-... pfen an das Auftauchen der russischen Frage die ausweichendsten Öff-

Die energische Haltung Englands und Oesterreichs gegen die Rün-... digung Russlands macht hier einen großen Eindruck.

Florenz, 19. November. Die Gerüchte von einer Demission... des Ministeriums sind gänzlich unbegründet. Das Ministerium ist in...

Der Herzog von Aosta ist nach Turin abgereist.... Minghetti wurde auf seine Bitte von seiner Mission am Wiener...

Mailand, 15. November. Eine aus Konstantinopel einem hie-... sigen Bankhause zugekommene Nachricht behauptet postiv, der nächste tür-

Brüssel, 13. November. Die Independance schreibt: die Nieder-... lage der Loire-Armee bei Dreux mache das Fortbestehen der Regierangs-

Brüssel, 15. November. Depeschen aus Tours vom 14. d. knü-... pfen an das Auftauchen der russischen Frage die ausweichendsten Öff-

In Paris wurden das „Grand Hotel“ am 10. d. in eine Ambu-... lanz für Verwundete, das Palais de l'Industrie in eines für Reconvalen-

Die Gerüchte, denen zufolge Graf Bismarck das Austritten Rus-... lands deklariert und dem in einer nach Petersburg gerichteten Note Aus-

Brüssel, 18. November. Die „Independance belge“ veröff-... nlicht eine Korrespondenz aus Verailles vom 15. d., wonach aus den bis zum...

Brüssel, 19. November. Die „Independance“ veröff-... nlicht ein Schreiben eines Engländers vom 8. d. über den Zustand von Paris,

Brüssel, 20. November. Man meldet der Independance aus... Petersburg, daß eine in den Vereinigten Staaten Nordamerikas von...

Brüssel, 20. November. Man berichtet, Oesterreich und Italien... hätten sich für das Zustandekommen einer Konferenz in Brüssel bemüht,

Madrid, 17. November. Die Cortes ernannten eine Commission... von 25 Mitgliedern, welche bestimmt ist, nach Italien zu gehen und dem...

Bern, 18. November. Der Bundesrath beauftragte das eidgenö-... sische Militär-Departement mit Vorarbeiten für die militärische Beilegung...

Petersburg, 18. November. Das „Journal de St. Petersburg“... schreibt: „Hätte ein Kongreß zusammentreten können, so würde die kaiser-

Der Artikel widerlegt die Behauptung, daß die russische Note die... Annulirung des Gesamtvertrages in sich schließe. „Uebrigens könne Eng-

Brüssel, 19. November. Die meisten Journale erkennen... die Offenheit des Vorgehens der Regierung, ihre Mäßigkeit und den höchst...

Odessa, 16. November. Der russische Gesandte Janatiew ist... heute mit dem Dampfschiffe „Olga“ nach Konstantinopel abgereist.

Konstantinopel, 21. November. Russische Armeen konzentriren... sich am Dnieper, am Pruth und bei Ramenez-Podolsk. — Die Flotte...

Pera, 17. November. Die hier überreichte russische Note stütze... sich auf schon früher erfolgte Verfügungen des Traktates, namentlich auf...

Der Vezier hat Dienstag Abends dem russischen Geschäftsträger... Folgendes geantwortet: „Sie können nicht erwarten, daß ich die Note sogleich...

Smyrna, 12. November. Das französische Levente-Geschwader... soll die Dibre zur Abrüstung erhalten haben und nach Toulon zurückkehren.

Lokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. November. Die Eisenbahn-Arbeiten auf der Strecke Kapu-... Hermannstadt sind am 20. d. M. plötzlich auf telegraphischem Wege...

aber über die nächste Ursache hiervon, wie gesagt, Nichts bestimmtes bekannt ist, so verliert sich das Publikum natürlich in den abenteuerlichen Combinationen über diesen Fall. Nach weiß man nicht, ob alle Arbeiten auf der Dabahn, also auch bei Vajabehy, Lövös, dann bei Mediaisch, Schäßburg und Kronstadt eingestellt worden sind oder nicht.

Mediaisch, 21. November. (Orig. Corr.) Der Bau an der ungarischen Ostbahn ist plötzlich und unvermuthet eingestellt und sind bereits alle Arbeiter in der Umgebung von Mediaisch entlassen worden.

Dieses Ereigniß hat hier um so mehr Verwunderung hervorgerufen, als man den Grund desselben nicht kannte und daher allehand benachthiligende Mutmaßungen daraus schöpft. Abgesehen aber von jeder Ursache dieser Maßregel, bleibt die Thatsache in ihren nächsten Folgen schon höchst verberlich für Viele, die mittelbar oder unmittelbar an dem Unternehmen theilhaftig waren.

Auch für die Sicherheit des Eigenthumes derjenigen, die keinen Theil an den Geschäften der Bauunternehmung hatten, erscheint das Ereigniß bedrohlich, da man hier jeden Augenblick dem Eintreffen beschäftigungloser Arbeiter entgegensteht, zu deren Ueberwachung unsere polizeilichen Einrichtungen nicht ausreichen dürften.

Traurig dürfte sich die Lage derjenigen gestalten, deren Grundstücke, auf höhern Befehl, der Bauunternehmung zum beliebigen Gebrauche übergeben und von dieser in einer solchen Weise auch benützt worden, daß weder eine Zinsrückzahlung in die vorige Lage, noch aber eine richtige Abkündigung des Wertes derselben mehr möglich ist.

Rechnet man hierzu noch die seit zwei Jahren entbehrt Nutznutzung, dann die durch mehrere Jahre hinaus andauernde Ertragsunfähigkeit des nicht einzulösenden, aber durch rücksichtsloses Vergehen bei den Arbeiten verdorbenen Bodens und denkt sich dabei den möglichen Fall: daß die Fortsetzung u. d. Vollendung des Dabahnbaues an einen anderen Unternehmer übergeben könnte und daß dieser neue Unternehmer die vor der Feststellung der Aufnahmungspläne etwa zweckwidrig ausgeführten Bauten und Arbeiten anzunehmen, respective die auf solche Art eingenommenen Grundflächen einzulösen und die an den andern Gründen unnderschiedlich verursachten Forderungen zu erfüllen sich weigern sollte? — was dann?!

Dann würden die Ansprücheberechtigten mit ihren Anprüchen an die inzwischen in alle Welt gegangenen Personen derjenigen angewiesen bleiben, aus deren unmittelbaren Handlungen jene Ansprüche hervorgegangen; mithin zuletzt an die Tagelöhner selbst, da in vielen Fällen es sich gar nicht nachweisen lassen kann, daß zu Bohrwegen und im Auftrage der Hauptunternehmer gearbeitet wurde.

Wir betonen mit allem Nachdruck: daß solche Fälle nur da vorkommen könnten, wo vor der gesetzlichen Feststellung der Pläne gearbeitet wurde, indem die auf Grund der festgestellten Pläne ausgeführten Bauten und Arbeiten von jedem nachfolgenden Unternehmer angenommen und vertreten werden müßten.

Eider! sind aber an vielen Orten auf höhern Befehl, die Arbeiten vor vollständiger Aufnahmungspläne in Angriff genommen worden und sehen daher viele Grundbesitzer mit Bangen der Entwicklung dieser Katastrophe entgegen.

Karlshurg, 21. November. Die Bauunternehmer Waring Brothert ordnen auf telegraphischem Wege die Bauunternehmung der ungarischen Ostbahn und die Einstellung der Arbeiter an. Dadurch sind sämtliche Arbeiter brotlos und herrscht in Folge dessen große Aufregung. (Die Herren Brüder Waring haben heute in einer an die Dabahn-Gesellschaft gerichteten Zuschrift obige Angaben für „Entstellungen und maßlose Uebertreibungen“ erklärt. D. Red. d. P. Bl.)

Dem „Kolosvari Rößldng“ zufolge ist in Nagy-Enyed und Lövös insbesondere bei den Eisenbahnarbeiten verwendeten Pferden eine Epidemie ausgebrochen.

Zur Verichtigung der Concertrecension über das zweite Abonnements-Concert Herrn v. Feldenberg's diene, daß Herr David Kronsohn aus Kronstadt bisher ein Schüler des hochgeschätzten und verdienten Klavierlehrers Herrn Wilhelm Gumpel war.

Aus Resinar, 12. November, wird uns geschrieben: Gestern Nachmittags verbreitete sich in Hermannstadt die Nachricht, daß der Baumwächter ein Schabenweiser in Resinar signalisiert habe. Aus ich Abends hier nach Hause ankam, fand diese Nachricht auch die Bestätigung. Meine Angehörigen erzählten mir, daß in meiner Nachbarschaft über den Bach in der Schöne einer Witwe gegen vier Uhr Nachmittags Feuer ausgebrochen sei, welches durch den vorhandenen Stroh- und Hühnerstreu genährt, das hohle Gebäude in kurzer Zeit einäscherte, und auch die anstößende Nachbargebäude angriff. — Durch die herbeigeeilten Gemeindevorstände und durch die Mannschaften der hiesigen einquartierten zwei Compagnien des Ritter v. Molnary Infanterie-Regiments unter kräftiger Anwendung der Feuerlösch-Ausrüstung gelang es, dem verderbenden Elemente Einhalt zu thun, und sowohl diese zweite Schöne als auch den darin aufbewahrten Hühnerstreu theilweise zu retten. Die Entstehungs-Ursache des Brandes ist unbekannt, vermuthlich wird dieselbe der Unvorsichtigkeit zugeschrieben.

Ein großes Glück war es, daß der Sturmwind, welcher gestern und die ganze vorige Nacht herrschte, zur Zeit des Feueranbruches sich gelegt hatte, denn sonst wäre der untere Theil der Gemeinde bei dem engen Raume der Gehöfte ein Raub der Flammen geworden.

Die meisten Wohn- und Wirtschaftsgebäude hiesiger bestehen aus Holzwerk, und liegen derart ordnungswidrig aneinander, daß bei einem solchen Winde ein Löschen des Feuers nicht mehr zu denken sein wird. Es würde demnach die höchste Zeit sein, daß der hier vermissten Bauordnung Eingang verschafft, und die ganz in Vergessenheit gerathenen feuerpolizeilichen Vorschriften eingehendst werden. — Der Herr Kreisinspektor möge endlich zur Einsicht gelangen, daß nicht durch Nachsicht, sondern durch strenge und gewissenhafte Handhabung der Gesetze das Gemeinwohl besichert wird.

Vom Lande wird uns geschrieben: Ich hatte in den letzten Tagen Gelegenheit durch Rothberg zu fahren und sah zu meinem Bedauern, daß auch die zweite Baumchule ganz demolirt ist. Im Jahre 1857 hatte der Herr Bezirksvorsteher Sir den schänen, aber hietzmal noch lange nicht ausföhbar Gedanken, die kaiserliche Bezirksbehörde mit Bäumen zu bepflanzen. Er ordnete also an, daß in Rothberg eine Baumchule angelegt werde, und stellte sie unter Aufsicht des damals in Rothberg wohnenden Wegmeisters.

Die Rothberger gaben auch einen dazu geeigneten Platz nächst der Gemeinde, und die umliegenden Dörfer besorgten die Umzäunung. In dem üppigen Boden gedeihen die Baumchulen recht gut und wachsen lustig empor.

Es kam das Jahr 1860, das Bezirksamt hörte auf und mit ihm natürlich auch die Straßenpflanzung. Denn zu was nur die Mühe und Zeitverschwendung, es bleiben ja nicht einmal die Brückengeländer, die Schließ-

herpfähle, Wegweiser u. dgl. ruhig stehen, vielweniger würden Bäume unbeschädigt bleiben.

Der Wegmeister zog auch von Rothberg weg, doch übergab er die Baumchule dem damaligen Rektor für die Schuljugend. Derselbe Rektor hat auch einige Jahre die Pflanzung besorgt, und wie ich weiß, sind auch mehrmals Bäumchen, zu Hunderten des Schulbesuchs verkauft worden.

Aber es sind andere Schullehrer gekommen, welche vermuthlich keine Freunde der Pomologie sind, und dieselben haben die Anzahl ganz zu Grunde gehen lassen. Die Umzäunung ist ganz weg, die Baumchulen verschwunden, der Platz ist wüste.

Daß sich das Ortsamt nicht darum gekümmert hat, ist zwar sehr traurig, doch darf es einem nicht wundern, denn das sind ja eben auch Bauern, welche außer ihrem eignen Wirtschaft sich um wenig Zweckmäßiges kümmern, und dazu ruft der Rektor ihre Kinder einigemal im Jahre in die Baumchule, damit sie Pfropfen u. s. w. lernen, da versäumen sie ja die Arbeit zu Hause, und zu was brauchen sie das auch zu lernen? hat doch der Vater und Großvater es auch nicht gelernt; der Herr Kantor hat ihnen ja dann und wann, um eine halbe Wein, einen Stamm gepfropft.

Aber der Herr Präses der Schule, der Herr Pfarrer sollte sich um so etwas kümmern. Es waren zwei Baumchulen für die Schuljugend in Rothberg und man hat beide total zu Grunde gehen lassen. Aber der Herr Pfarrer ist gewöhnlich hinter seiner Bibel und denkt sich sic transit gloria mundi.

(Wahl) Bei Gründung des Fogaraiher israelitischen Wohlfährigkeitsvereins war Herr Heinrich Schul, Kaufmann, auf Lebensdauer zum Präses erwählt worden. Später bereuten es seine Wähler, daß sie Herrn Schul zum lebenslänglichen Vorstand gemacht hatten und ersuchten diesen bereits vor längerer Zeit abzutreten, was Herr Schul endlich am 6. d. M. auch that. Am selben Tage nun wurde er wieder, jedoch bloß auf 1 Jahr zum Präses gewählt und erhielt Abends auch noch einen Fackelzug.

Die Kronstädter Zeitung schreibt unterm 12. November. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag gegen 3 Uhr Morgens haben mehrere Bewohner unserer Stadt eine leichte Eiderbücherei wahrgekommen. Namentlich in jenen Häusern, wo Vögel gehalten werden, waren die gestöckelten Sänger sehr unruhig und versetzten sich in den Käfigen. Es sollen drei leichte Stöße rasch hintereinander stattgefunden haben.

Die Klagen über den schlechten Zustand der Straßen sind allgemein, wodurch die Post- und Eilwagen sehr verspätet eintreffen. Mit den Vizualstraßen steht es noch schlechter aus. Es ist bereits schon Salzangel bei uns eingetreten, weil die Fuhrleute wegen dem schlechten Zustand der Straßen und der Theuerung der Fessage nicht um die bisherigen Preise fahren wollen. Selbst Restauranten für Holz sind schwer zu haben.

Wir hoffen, wenn das schöne Wetter der letzten Tage noch einige Zeit anhält, daß die Straßen etwas besser werden und der Verkehr sich wieder heben wird.

(Preßprozess) Der von dem Risgörgényer Grundbesitzer, Michael Biro gegen den Baron Blasius Urban angehängte Preßprozess kommt am 20. Dezember vor der k. k. Hofschwondbank zur Verhandlung. Wie bekannt, beschuldigt Baron Urban in seiner Monographie des Masojar Stulpes den Kläger, die im Jahre 1845 in Maros-Vasabehy hungerstürzten „Zeitrechnungs-Beischwörer“ Lörk, Galt und Horvath verrathen zu haben.

(Theateranricht.) Vor einigen Tagen gelangte in Temeswar unter der Direction des auch bei den Hermannstädtern in guter Erinnerung stehenden Kapellmeisters Stelzer die von dem dortigen Kapellmeister Müller komponirte Oper „Rosamunde“ zur Aufführung. Die Ausstattung — war nach Mittheilungen, die uns von competenten Seite zu kommen — glänzend. Eine Störung wurde in dem Momente, wo der Fürst den Tod auf's Schwert ablegen soll, dadurch entstanden, daß der drollen Pagen, welche nur kurze, bis zu den Hüften reichende Wämmer trugen, getragene Thronhimmel Feuer fing. Obgleich die Pagen mit ansehnlicher Eile die Thronhimmel zerstückten und derart das Feuer löschten, brach das Publikum dennoch in schallendes Gelächter aus, als die Pagen die prägnant erhabenen Contouren ihrer Frontveränderung bei der Köstbarkeit dem Zuschauertraume zukehrten.

Segegedin, 15. November. Heute fand die technisch-polizeiliche Probefahrt auf der Strecke Segegedin-Vajabehy der Alsböhdn in Gegenwart der Vertreter des Komunikations-Ministeriums, der Central-Inspedition, Bauirection und des Verwaltungsrathes statt. In Folge günstigen Besundes wird der Betrieb schon morgen eröffnet. Abgeordnete des ungar. Ingenieurvereins wohnten der Probe der Alsböhdn Heißbrücke bei, die bei einer Spannung von 105 Meter mit 7 Lokomoloven auf ihrer ganzen Länge beschwert bei ruhender und bewegter Belastung sich glänzend bewährte.

H. M. Vajabehy, 16. November. Soeben halb 11 Uhr Vormittags wird die Eisenbahnlinie von hier nach Segegedin-Zombor eröffnet und dem Verkehr übergeben.

Theater.

Hermannstadt, 24. November.

Für gestern haben wir eine vortrefliche Aufführung von Mautner's „Eglantine“ zu verzeichnen, so vortreflich, daß sie jedem größeren Theater nur zur Ehre gereichen könnte. Als einziger störender Mifton in der Harmonie des Ganzen beleidigte die völlige Zerstretheit des Herrn Glück (Baron v. Roden). Das Hauptverdienst des Abends gebührt unstreitig Fr. Eichenjee in der Titelrolle. Wir glauben sogar, den lebhaftesten Beifall des Publikums, als Eglantine im 4. Akte sagt, daß sie sich „Künstlerin“ fühle, gewissermaßen als eine für Fr. Eichenjee sehr schmeichelhafte Demonstration deuten zu dürfen. Zudem mißfiel sich ihrer Leistung im 4. Akte, obwohl immer noch sehr anerkennenswerth zu nennen, doch schon einige mattere Momente bei. Wohl aber erhob sich zu wahrhaft künstlerischer Höhe Fräulein Eichenjee's Spiel im 3. Akte, wo der gewaltige Weidstraich in der edlen Seele Eglantine's, welche um das Glück der geliebten Freundin nicht zu gerathen, selbst auf die heiserste Rechtefertigung vor dem Geliebten verzichten soll, in allen seinen Details mit ergreifendster Wirkung vor unser Auge trat. Doch auch schon im ersten Akte können wir die Szene, wo Eglantine ihr Leiden und Klagen dem Grafen Albert schildert, als vorzüglich gelungen bezeichnen. Dagegen müssen wir die strebame Künstlerin aufmerkjam machen, daß Eglantine's Aufsätze, als sie am Schluß des 2. Aktes im Porträt des Bräutigams Clarissen's ihren Geliebten erkennt, beinahe komisch wirkte. Freilich ist das Ausstoßen eines Schreies, der das Herz des Publikums durchschneidet, einer der schwierigsten dramatischen Gänge. Daß Fr. Eichenjee indeß auch mit einem solchen zu wirken versteht, bewies sie im 3. Akte, als sie mit dem Schmerzruf: „Lieben, leiden und — sterben!“ zusammenbrach und einen wahrhaft erschütternden Eindruck auf das Auditorium hervorbrachte. Herr Klein gab den Theaterarzt Zeller so frei von allem theatralischen Beiwerk, so natürlich und edel in Haltung und Sprache, daß der Darsteller, obwohl er keinen einzigen effektvollen Abgang hat, doch fast jedesmal gerufen wurde, eine Auszeichnung, deren sich Fr. Eichenjee selbstständig ebenfalls vielfach erfreute. Fr. Eichenjee verstand es im Ganzen gut, ihrer Pringessin Clarisse den entsprechenden Zug von unbefangener Liebendwürdigkeit zu geben, und Fr. Franz (Rüstin Egger), Herr Lechner (Graf von der Höhe) und Fr. Dir. Kleiner (Frau Schwalbe) waren am Platze.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

unter der Direction des Josef Kleiner: Heute Donnerstag den 25. November: Die elegante Fini.

Parodie in 3 Bildern und 1 Zwischenact eines Schauspielers in 4 Acten v. G. Wall. Vor diesem: Ein Herr und eine Dame.

Verlosung.

Bei der am 15. d. Monats in Ofen stattgehabten Ziehung der ungarischen Prämienlose wurden folgende Treffer gemacht: Serie 232 Nr. 15 gewann den Haupttreffer mit 100.000 fl.; dieselbe Serie Nr. 24 gewann 15.000 fl.; S. 1187 Nr. 17 gewinnt 5000 fl.; je 1000 fl. gewinnen Serie 5888 Nr. 34, Serie 5084 Nr. 22, Serie 2710 Nr. 22 und Nr. 39; je 500 fl. gewinnen Serie 3719 Nr. 30, Serie 5888 Nr. 15, Serie 5084 Nr. 16, Serie 580 Nr. 46, Serie 4192 Nr. 6, S. 259 Nr. 17, Serie 232 Nr. 5 und Serie 1677 Nr. 39. Auf die Serien 3858, 4178, 620, 5750, 5117, 4139, 4016 und 1021 entfallen die kleinsten Gewinne. Im Ganzen wurden 18 Serien gezogen.

Telegr. Wiener Cours v. 21. November 1870

Table with 2 columns: Item (Metalliques, National-Anlehen, etc.) and Price (55.90, 65.15, etc.).

Kirche und Schule. Protokoll

über die am 30. August 1870 in der Spitalkirche zu Schäßburg abgehaltene Sitzung der Schäßburger Bezirkskirchen-Versammlung.

Den Vorsitz führt der Bezirksdechant M. A. Schuster, Pfarrer in Deutsch-Kreuz, das Actuarat substitutorisch Gottfried Drendi, Gymnasial-Lehrer.

Anwesend sind: A. Die Mitglieder des Bezirksconsistoriums: Der Curator Fried. Müller, Senior Mich. Gehann, geistlicher Rath Dan. Gottschling, weltlicher Rath Jos. Gull, die geistlichen Ersgamänner Jos. Rander, Fried. Ernst, Sim. Hermann, der weltliche Ersgamann Jos. Haltrich.

B. Die Pfarrer des Kirchenbezirks: Mart. Briebacher von Groß-Misch, Mich. Schüller von Arfeden, Joh. Höschmann von Domesdorf, Joh. Heimrich von Zelldorf, Andr. Müller von Jelsendorf, Georg Schüller von Halvelagen, Georg Binder von Kaisb, Karl Widner von Klossdorf, Georg Demdorff von Kreisch, Dan. Jitell von Malmfreg, Dan. Göböl von Weischendorf, Fried. Marienburg von Nadosch, Andr. Berger von Beschendorf, Karl Ungar von Pruden, Math. Keul von Rautthal, Karl Wolf von Schaas, Karl Jabitius von Trappold, Mart. Duldner von Wolfendorf, Sam. Zing von Zendresch, Georg Hömer von Zuckmantel.

C. Die weltlichen Abgeordneten: Mich. Broos von Groß-Misch, Georg Hermann von Arfeden, Mich. Groß von Bobendorf, Joh. Lingner von Domesdorf, Georg Theil von Zelldorf, Joh. Benzl von Jelsendorf, Georg Martini von Halvelagen, Mich. Gottschling von Demdorf, Joh. Thellmann von Kaisb, Mich. Dörner von Klossdorf, Joh. Greger von Kreisch, Joh. Schwarz von Deutsch-Kreuz, Georg Seiler von Laßen, Mich. Müller von Malmfreg, Joh. Bardt von Manierisch, Andr. Martel von Marienburg, Joh. Kraft von Weburg, Mich. Sattler von Weischendorf, Joh. Jitell von Nadosch, Joh. Wiegand von Reithausen, Andr. Paulini von Neudorf, Joh. Schneider von Beschendorf, Georg Keul von Pruden, Mart. Knall von Nadeln, Joh. Dienz von Rautthal, Joh. Mangefius von Schaas, Gottfried Drendi jun. von Schäßburg, G. Frank von Trappold, Georg Dörnerth von Wolfendorf, Mich. Kopen von Zendresch, Mich. Kroner von Zuckmantel.

Zusammen 62 Mitglieder.

Abswesend sind: A. Die Consistorialmitglieder: Der geistliche Rath M. G. Schüller (wegen Krankheit), die weltlichen Räte: Karl Mittelbacher, Jul. Mätz, die weltlichen Ersgamänner: Karl Roth, Fried. v. Sternheim. B. Die Pfarrer des Kirchenbezirks: Georg Demdorff von Balán, Fried. Schmitz von Demdorf (wegen Krankheit), Joh. Kettermann von Marienburg (wegen Altersschwäche), Joh. Stürzer von Reithausen. C. Der weltliche Abgeordnete: von Balán.

Zusammen 10 Mitglieder.

Nach Entgegennahme und Prüfung der Vollmachten der weltlichen Abgeordneten eröffnet der Vorsitz die Versammlung damit, daß er dem Gefühle einer doppelten Befriedigung Ausdruck verleiht.

Einmal sei es das Gefühl der Befriedigung darüber, daß es nun nach zehnjährigem Ringen und Kämpfen gelungen sei, den 1861 so bedeutend geschmalerten Kirchenbezirk wieder zu vergrößern und so begrüße er dem im Namen des Bezirksconsistoriums die Vertreter und Abgeordneten der drei uralten Schäßburger Stuhlsgemeinden: Halvelagen, Groß-Misch, Pruden, und der sechs einen wirklich neuen Zuwachs bildenden Gemeinden: Marienburg, Nadosch, Zuckmantel, Zelldorf, Manierisch, Zendresch.

Das anderemal sei es das Gefühl der Befriedigung darüber, daß auf die heutige Tagesordnung habe gestellt werden können: die Wahl des Bezirksherrschers, daß uns also die Ehegerichtsbarkeit noch eine kirchliche Angelegenheit sei, d. h. uns nicht für eine rein weltliche, noch weniger aber für eine kirchliche Angelegenheit gelte.

Anknüpfend an die Präsenzliste stellt Karl Jabitius das Ersuchen: es wolle der Act, in welchem die Anwesenheit von Vertretern und Abgeordneten mehrerer bisher nicht zu diesem Kirchenbezirk gehöriger Gemeinden begründet sei, der Bezirksversammlung mitgeteilt werden.

Sofort wird 3. 1. B.-C.-Z. 231/1870 vorgelegt und aufgelassen der Erlass des Hochwöblichen Landesconsistoriums vom 18. Juni l. Z. 761/1870, womit Hochdaselbe „im Sinne des von der sechsten Landeskirchenversammlung in ihrer kirchenregimentlichen Sitzung vom 16. März gefaßten Beschlusses und der darin erhaltenen Ermächtigung gemäß nach Vernehmung der betreffenden Gemeinden und des Mediaischer Kirchenbezirks die Pfarrgemeinden Groß-Misch, Halvelagen, Pruden, Marienburg, Nadosch, Zuckmantel, Zelldorf, Manierisch und Zendresch, deren zuführende Erklärungen eingelangt sind, dem Schäßburger Kirchenbezirk provisorisch zuzuwenden findet, und das weiter Erforderliche anordnet.“

Nachdem die weitere Anfrage Karl Jabitius: ob in dieser Angelegenheit auch der Schäßburger Kirchenbezirk ordnungs-

Fortsetzung in der Beilage.

gemäß gehört werden, daß diese Bezirksversammlung das Ansuchen um vertretenen neun Gemeinden Malldorf, wird.

3. 2. B.-C.-Z. Es werden in Landesconsistorium vom 1870, womit die Versammlungssitzung vom 26. Januar geleitet werden, mit folle: „es könne umhin, die unter des Bezirksconsistoriums Presbiterial- und J. S. Mittheilung Kirchenbezirk zum evang. Landestliche Sammlungen) als Nichtigungen bin

3. 3. B.-C.-Z. Der weitere vom 18. März l. gemacht wird, es sei Erpendenfondes, jahr 1869/70 zu Endirenden der aus Niemesch, Hermannstadt, Wien fünfste Stufe werden, wird a

3. 4. B.-C.-Z. Zur Mittheilung Landesconsistorium hieher mitgetheilte, beschlossene und am 1870/1 sich erste Unterstüzung arm Staats- und Natie achtung

3. 5. B.-C.-Z. Versüger beim Bezirksconsistorium ertüung gebetene der Seminaristen Zeichenbegünstigten

Das Hochwöblichen vom 18. Juni l. angefordert, in C. (L. C. Z. 469/1870 Seminaristen bei begünstigten im Die nähere Bestimmung hiezu nach Verne Bezirksversammlung versammlung von E Ergeben bis spätere consistorium zu leite Ueber Auffort

7. Juli l. Z. 3. 2. Presbiterium unter der vorliegenden An 3. 3. 215/1870 vortrium zur Neue Gemeinhait des 3. Seminaristen bei Zeichenbegünstigten sich daselbe, Ein stehendes zu berichten Maß der Forderung so ist es eine nothw Alles, was einem Weg tritt, so viel nicht zu leugnen, da beim öffentlichen Ge festbare Zeit verlor diese Functionen a thätigkeit der meiste Theilnahme an dem Beruf bildet; mit 3 Seminaristen als freier Wohnung un wodurch manchen wird, aber auch da obliegt, so hat auch liche Einstellung, fassung der hincnt lichen Gottesdienste Nach den ertl eine Vereinfachung ergebnit untergeordn Weise durchgeführt

1. Die Kirchen wie bisher zu verb Jahr hindurch und di zeit hätte abwechseln Hälfte des Fogaten Michaeli bis Georg entfallen.

2. Die Wochen Advents- und Fast Samstag beschränkt

3. Das Läuten und an Wochentage könnte der Cetus in

gemäß gehört werden, der Vorsitz damit beantwortet hat, daß diese Bezirksversammlung am 8. November 1869 selber das Ansuchen um Zuweisung der heute hier zum erstenmale vertretenen neun Gemeinden — und außerdem noch der Gemeinden Maildorf, Schindorf, Rod — beschloffen habe, wird die mitgetheilte Verfügung des Hochlöblichen Landesconsistoriums zur befriedigenden Kenntniß genommen.

3. 2. B.-C.-Z. 228 1870. 229 1870.

Es werden weiter mitgetheilt die Erlässe des Hochlöblichen Landesconsistoriums vom 20. Juni l. J. 3. 106 und 466 ex 1870, womit die Protokolle über die hierortigen Bezirksversammlungsitzungen vom 8. und 9. November 1869 und vom 26. Januar 1870 nach genommener Einsicht zurückgeleitet werden, mit dem Bemerkten zum letztgenannten Protokolle: „es könne das Hochlöbliche Landesconsistorium nicht umhin, die unter Prot. 3. 4 und 8 enthaltenen Vorlagen des Bezirksconsistoriums (3. 4. Bericht über die 1869er Presbyterial- und Gemeindevorvertretungs-Ergänzungswahlen; 3. 8. Mitteilung über die Ergebnisse der in dem hiesigen Kirchenbezirk zum Zwecke des Ankaufs eines Hauses für die evang. Landeskirche A. B. in Hermannstadt veranstalteten Sammlungen) als überaus dankenswerthe und nach vielen Richtungen hin nützliche und lehrreiche Arbeiten zu bezeichnen.“

Auch dieser Erlaß dient zur erfreulichen Wissenschaft.

3. 3. B.-C.-Z. 162 1870.

Der weitere Erlaß des Hochlöblichen Landesconsistoriums vom 18. März l. J. 3. 587/1870, womit die Mittheilung gemacht wird, es seien aus dem letztjährigen Zinseinerträgniß des Stipendienfondes der Landeskirche für das laufende Studienjahr 1869/70 Stipendien von je 400 fl. ö. W. an die Studierenden der Theologie und des Lehramts Joh. Meinert aus Niemesch, Joh. Auner aus Wölz, Franz Arz aus Hermannstadt, Moriz Sutoris aus Witrig verliehen, über ein fünftes Stipendium vorläufig noch nicht entschieden worden,

wird aufgefunden und zur Kenntniß genommen.

3. 4. B.-C.-Z. 194 1870.

Zur Mittheilung kommt noch der vom Hochlöblichen Landesconsistorium unter dem 18. März 1870 3. 760/1870 hieher mitgetheilte, von der sechsten Landeskirchenversammlung beschlossene und auf die beiden Dotationsjahre 1869/70 und 1870/1 sich erstreckende Unterstützungsplan, betreffend die Unterstützung armer Pfarren und Volksschulen aus der Staats- und National-Dotation.

Dient vorläufig zur Wissenschaft und künftigen Beachtung.

3. 5. B.-C.-Z. 294/1870.

Vorsitzer bringt zur Verhandlung folgende Vorlage des Bezirksconsistoriums betreffend die vom §. 36 der Schulordnung gebotene thunlichste Vereinfachung der Junctionen der Seminaristen beim öffentlichen Gottesdienste und bei Leichenbegängnissen im Seminarort.

Löbliche Bezirkskirchenversammlung!

Das Hochlöbliche Landesconsistorium hat mit Erlaß vom 18. Juni l. J. 3. 884/1870 das Bezirksconsistorium aufgefordert, in Gemäßheit von §. 36 der Schulordnung (B.-C.-Z. 469 1870) dem wünschlichen Vereinfachen der Junctionen der Seminaristen bei dem öffentlichen Gottesdienste und bei Leichenbegängnissen im Seminarort sich thunlichst zu vereinfachen. Die näheren Bestimmungen hierüber erläßt das Landesconsistorium nach Vernehmung der betreffenden Presbyterien und Bezirksversammlungen, das Presbyterium und die Bezirksversammlung von Schäßburger Presbyterium jetzt schon, für das sogenannte Zusammenläuten die erforderliche Anshilfe zu gewähren.

Ueber Aufforderung dieses Bezirksconsistoriums vom 7. Juli l. J. 3. 215 1870 hat das Löbliche Schäßburger Presbyterium unter dem 21. August l. J. 3. 159/1870 in der vorliegenden Angelegenheit sich geäußert, wie folgt:

„In Befolgung des verehrten Auftrags vom 7. Juli l. J. 3. 215/1870, womit das ergebniß gefertigte Presbyterium zur Aenderung darüber aufgefordert wird, wie in Gemäßheit des §. 36 der Schulordnung die Junctionen der Seminaristen bei dem öffentlichen Gottesdienste und bei Leichenbegängnissen hievors vereinfacht werden könnten, beehrt sich dasselbe, Einem Löblichen Bezirksconsistorium Nachstehendes zu berichten: Da nach der neuen Schulordnung das Maß der Forderungen an die Seminaristen erhöht worden, so ist es eine notwendige Folge, darnach zu streben, daß Alles, was einem erspriechlichen Unterrichte hemmend in den Weg tritt, so viel als möglich weggeschafft werde. Nun ist nicht zu leugnen, daß durch die Junctionen der Seminaristen beim öffentlichen Gottesdienste und bei Leichenbegängnissen viele kostbare Zeit verloren geht. In Anbetracht aber dessen, daß diese Junctionen auch einen Theil der künftigen Berufsthätigkeit der meisten Seminaristen bilden, und die jetzige Theilnahme an denselben zugleich eine Vorbereitung für den Beruf bildet; mit Rücksicht ferner darauf, daß die meisten Seminaristen als Tögaten oder Internisten die Benefizien freier Wohnung und theilweise freier Mittagskost genießen, wodurch manchen ärmeren allein das Studium ermöglicht wird, aber auch dafür die Pflicht gewisser Dienstleistungen obliegt, so hat auch die neue Schulordnung nicht eine gänzliche Einstellung, sondern nur eine thunlichste Vereinfachung der Junctionen der Seminaristen bei dem öffentlichen Gottesdienste und bei Leichenbegängnissen angeordnet.

Nach den örtlichen Verhältnissen unserer Stadt könnte eine Vereinfachung jener Junctionen nach der Ansicht des ergebniß unterzeichneten Presbyteriums etwa in folgender Weise durchgeführt werden:

- 1. Die Kirchendienste in der Predigt am Sonntag hätten wie bisher zu verbleiben; die Sonntagsvesper das ganze Jahr hindurch und die Sonntagfrühkirchendienste zur Sommerzeit hätte abwechselnd einen Sonntag um den andern je eine Hälfte des Togatencötus zu bestellen; in der Zeit von Michaeli bis Georgi könnten diese Dienste aber vollends entfallen.
2. Die Wochenkirchendienste könnten allein auf die Abends- und Fastenfrühkirchen und auf die Vesper am Samstag beschränkt werden.
3. Das Läuten in die Kirche an Sonn- und Festtagen und an Wochentagen, eben so das Pulsläuten bei Leichen konnte der Cötus wie bisher bestellen.

4. Die übrigen Leichendienste, einschließlich des Zusammenläutens und der Musik könnten dadurch vereinfacht werden, daß bei jedem Leichenbegängniß immer nur die Hälfte des Cötus in Anspruch genommen, die andere Hälfte aber dem Unterrichte nicht entzogen würde.

In weitestlicher Uebereinstimmung mit diesem vom Löblichen Presbyterium von Schäßburg abgegebenen Gutachten erlaubt sich das gefertigte Bezirksconsistorium den Antrag zu stellen:

Die Löbliche Bezirksversammlung wolle beschließen:

1. Betreffend die Junctionen der Seminaristen in Schäßburg beim öffentlichen Gottesdienste:

- a) Beim Sonn- und Festtagsmorgengottesdienste (der Predigt) hätten die Junctionen der Seminaristen dieselben zu verbleiben, wie gegenwärtig, d. h. es hätte der ganze Seminaristencötus zu fungiren.
b) Beim Sonn- und Festtagsnachmittagsgottesdienste (der Vesper) und dem Frühgottesdienste (Frühkirche) zur Sommerzeit (Georgi bis Michaeli) könnten die Junctionen der Seminaristen dahin vereinfacht werden, daß immer nur die Hälfte des Cötus dabei zu fungiren habe, d. h. daß abwechselnd die eine Hälfte beim Frühgottesdienste, die andere Hälfte beim Nachmittagsgottesdienste fungirt. (Grund: damit jeder Seminarist entweder den Vor- oder Nachmittag ungestört für das Studium verwenden könne.
Dagegen erklärt der Bezirks-Curator bezüglich der jedesmaligen Dispensation der einen Hälfte des Cötus vom Besuch der Frühkirche das Bedenken zu Protokoll: daß er für die jedesmal vom Besuch der Frühkirche freigezählten eine Förderung des Studiums darin nicht wahrnehmen könne.)
Beim Frühgottesdienste zur Winterzeit (von Michaeli bis Georgi) hätten die Junctionen der Seminaristen ganz zu entfallen.
c) Beim Wochengottesdienste hätte ein ordo der Seminaristen bloß beim Frühgottesdienste zur Abends- und Fastenzeit, dann das ganze Jahr hindurch beim Nachmittagsgottesdienste am Sonnabend zu fungiren.
d) Das Läuten zur Kirche hätte der Cötus, wie bisher, zu besorgen.

2. Betreffend die Junctionen der Seminaristen in Schäßburg bei Leichenbegängnissen:

- a) Die Junctionen der Seminaristen bei Leichenbegängnissen wären im dringenden Interesse des Unterrichtes dahin einzuschränken, daß abwechselnd jedesmal nur die eine, aus je zwei Klassen des Cötus gebildete Hälfte bei Leichenbegängnissen zu fungiren hat, die andere aus den beiden andern Klassen bestehende Hälfte dagegen dem Unterrichte nicht entzogen wird.
Da demnach immer nur eine Hälfte des Cötus für die Leichenbegleitung, das Leichengeläute und die übliche Leichenmusik verwendet werden soll, wird es die Aufgabe des Löblichen Schäßburger Presbyteriums jetzt schon sein, für das sogenannte Zusammenläuten die erforderliche Anshilfe zu gewähren.

Das evang. Bezirksconsistorium A. B.

Nachdem die Vorlage einstimmig als geeignete Grundlage zur Berathung und Schlußfassung angenommen worden, wird sofort in die Specialdebatte eingetreten.

- Zu 1. a) sprechen G. Schuller, Joh. Teutsch, Dan. Göbbel und Joh. Haltrich und es wird 1. a) mit der Aenderung, daß die Worte: „das heißt . . . fungiren“ zu entfallen haben, angenommen.
Zu 1. b) entwickelt der Curator sein auch in die Vorlage aufgenommenes Bedenken. Dasselbe bekämpfen Joh. Haltrich und Joh. Höchsmann und es wird 1. b) unverändert angenommen.
Zu 1. c) ergreift Niemand das Wort. Demnach wird 1. c) unverändert angenommen.
Zu 1. d) sprechen Joh. Henrich, welcher die Last des Läutens den Seminaristen abgenommen wünscht und daher die Streichung dieses Punktes beantragt; Dan. Göbbel für die Annahme der Vorlage; der Curator, welcher (gegen Henrich) auf die Beneficien der Seminaristen hinweist, für welche dieselben dem Seminarort Gegenleistungen schulden. M. Briebrecher beantragt: das Löbliche Schäßburger Presbyterium sei zu ersuchen, den Seminaristen die Last des Läutens abzunehmen.
R. Jabritius bemerkt, daß dann ein Theil der Beneficien dem Seminarium entzogen und zur Entlohnung der das Läuten besorgenden einzelnen Schüler oder anderweitigen Kräfte verwendet werden könnte; daher beantragt Fried. Ernst den Zusatz zum Antrage M. Briebrecher: „ohne Schmälerung der Beneficien.“
Nachdem noch Joh. Gull darauf hingewiesen, wie das Löbliche Schäßburger Presbyterium bereits in dankenswerthester Weise, die Junctionen der Seminaristen zu vereinfachen, d. h. von mehrfachen ihnen obliegenden Dienstleistungen abzusehen beschloffen habe und in diesem Sinne G. Orendi (als Abgeordneter von Schäßburg) besonders hervorgehoben, wie das Schäßburger Presbyterium 3. B. nicht übersehen habe, daß die Verpflichtung bloß einer Hälfte des Seminaristencötus zur Leichenbegleitung kaum etwas anders bedeuten könne, als eine Verzichtleistung auf die gegenwärtig von demselben besorgt werdende Leichenmusik, — bringt Vorsitzer, da Niemand mehr das Wort begehrt, zur Abstimmung:

Erstens 1. d) Der Vorlage. Wird angenommen.

Zweitens. Den inzwischen schriftlich vorgelegten combinirten Antrag Briebrecher — Ernst: „Das Löbliche Bezirksconsistorium werde ersucht, das Löbliche Presbyterium von Schäßburg zu veranlassen, daß den Seminaristen die Last des Läutens ohne Schmälerung ihrer Beneficien abgenommen werde.“ Wird angenommen.

Zu 2. a) beantragt M. Schuller: Annahme der Vorlage. Dagegen beanstandet G. Schuller, daß nach Vorlage, — entgegen dem gegenwärtigen Gebrauche —, unterschiedslos bei jedem Leichenbegängniß, gleichviel ob Generalius oder Specialleiche, die gleiche Anzahl, nämlich die Hälfte der Seminaristen zur Verwendung kommen sollen. Da er übereinstimmend mit der Vorlage die

Verwendung von mehr als der Hälfte bei keinem Leichenbegängniß wünscht, beantragt er für kleinere Leichenbegängnisse bloß ein Viertel. Ueber Antrag R. Jabritius und Fried. Ernst

wird die Vorlage mit der Aenderung angenommen, daß hinter „jedemal“ und alin. 2 hinter „immer“ statt des Wortes „nur“ beidemals zu setzen ist: „höchstens.“ Die weitere Erledigung wird dem Bezirksconsistorium überlassen.

3. 6.

Vorsitzer theilt mit: Wie im Vorjahre seine auch für das Jahr 1869 die Ergebnisse aus den „Jahresberichten“ zusammengestellt worden und habe diesmal die Arbeit bereitwillig übernommen Herr Pfarrer Teutsch, welcher denn, nach Zustimmung der Versammlung, die entsprechenden Mittheilungen macht über Seelenzahl, Trauungen, Geburten, Todesfälle u. c.

Ueber Antrag des Pfarrers G. Binder wird dem Wunsche Ausdruck gegeben: Es wolle diese lehrreiche Zusammenstellung zum Gemeintheil gemacht und in dem Schul- und Kirchenboten veröffentlicht werden.

3. 7. B.-C.-Z. 303 1870.

Nach Beschluß des Bezirksconsistoriums bringt Vorsitzer zur Berathung und Schlußfassung die Bestellung des Bezirksconsistorial-Actuars mit nachstehender Vorlage: Löbliche Bezirkskirchenversammlung!

Durch die ehrenvollste Berufung uners, am 1. September v. J. einstimmig wieder gewählten bisherigen Actuars Herrn G. Bell zum Pfarrer nach Rod ist befanntlich das Amt eines Consistorial-Actuars in Erledigung gekommen und verfassungsmäßig zu besetzen. Indem das Bezirksconsistorium die Löbliche Bezirkskirchenversammlung zur Vernehmung dieser Wahl einladet, fühlt es sich verpflichtet, nachfolgende Thatfachen der wohlwollenden Erwägung Einer Löblichen Bezirkskirchenversammlung angelegentlich zu empfehlen.

Als bei Einführung unserer bereits vielfach bewährten Kirchenverfassung auch für den Bezirksconsistorial-Actuar eine Remuneration in dem jährlichen Ausmaße von Einhundert Gulden festgestellt wurde, so sollte dieser Betrag nicht etwa eine Entlohnung, sondern bloß eine Gabe der Anerkennung für bereitwillig geleistete Dienste bezeichnen; denn schon dazumal stand dieser Remunerationsetrag zu den Leistungen des Actuars fürwahr in keinem entprechenden Verhältnis und wie steigerten sich seither die Amtsgeschäfte, so im vorigen Jahre bis zur Zahl von 390 Nummern! Daß dieser Geschäftskreis durch das erfreuliche Wachsen unseres Kirchenbezirks um 9 ansehnliche Kirchengemeinden gleichfalls erweitert und die Last der Arbeit gewiß um 1/3 namentlich für den Actuaren vermehrt werden wird, liegt auf der Hand und es genügt die ziffermäßige Hinweisung, daß unser Gestions-Protokoll heute schon 310 Nummern zählt. Deshalb aber war und ist es für das gefertigte Bezirksconsistorium eine dringend gebotene und nicht abweisliche Pflicht, die Wahl des Consistorial-Actuars einzuleiten mit dem anregenden Vorschlage: Eine Löbliche Bezirkskirchenversammlung wolle beschließen:

- 1. Es sei auch Ihrerseits dem gewesenen Actuare Herrn G. Bell der wohlverdiente Dank schriftlich auszusprechen.
2. Weil durch den erfreulichen Zuwachs von 9 Pfarrgemeinden offenbar für den Actuar eine vermehrte Arbeitslast von nahezu ein Drittel sich ergibt, wofür naturgemäß der Remunerationsetrag von Einhundert auf Einhundert und fünfzig Gulden sich stellt, sei dieser Betrag vom 1. August 1870 an flüssig zu machen und von den 33 Pfarrgemeinden des Kirchenbezirks nach dem, aus der Seelenzahl der Pfarrgemeinden und der Percentualgebühr des Jahres 1870 combinirten Schlüssel aufzubringen, in die Bezirkskirchenkasse zu Anfang des Jahres einzuliefern und in vierteljährigen Raten an den Consistorial-Actuar auszugeben.
3. Ueber die Systemisirung eines Actuargehältes im Betrage von Zweihundert Gulden ö. W. sei vom Bezirksconsistorium im verfassungsmäßigen Wege die Vorlage behufs definitivem Abschluß vor die nächste Bezirkskirchenversammlung zu bringen.

Das Bezirksconsistorium.

Nachdem über Anfrage Fried. Marienburg (ad 2) Vorsitzer die Erklärung abgegeben, daß der unbedeutende Bezirksconsistorialfond bereits mit systemisirten Ausgaben (Zuschuß zum Seminariumschülergehalt, Kosten der Kanzleibedürfnisse) belastet, unvermögend sei, zur Remuneration des Actuars etwas beizutragen,

wird die Vorlage en bloc angenommen.

Demnach ist:

- 1. Dem frühern Actuar Herrn G. Bell, Pfarrer in Rod, der Dank für seine umsichtige und unverdroffene Dienstleistung auch Namens der Bezirkskirchenversammlung auszusprechen.
2. Der Actuareremunerationsetrag in der Höhe von Einhundert fünfzig Gulden ist vom 1. August 1870 an flüssig zu machen. Dieser Betrag ist nach dem combinirten Schlüssel der Seelenzahl und der für 1870 entfallenden Percentualgebühr zu Anfang des Jahres 1871 zu repariren, einzubringen und in vierteljährigen Raten an den Consistorial-Actuar auszugeben. Die Durchführung bleibt selbstverständlich dem Bezirksconsistorium überlassen.
3. Ueber die Systemisirung eines Actuargehältes im Betrage von Zweihundert Gulden ö. W. ist vom Bezirksconsistorium im verfassungsmäßigen Wege die Vorlage behufs definitivem Abschluß vor die nächste Bezirkskirchenversammlung zu bringen.

Bei der hierauf vorgenommenen Wahl des Bezirksconsistorial-Actuars ergeben sich von 62 abgegebenen Stimmen:

- 55 Stimmen für Gottf. Orendi, Gymnasial-Professor.
2 „ für Professor Orendi.
4 „ für Orendi.

1 Stimme für Dan. Höhr.

Somit erscheint mit überwiegender Stimmenmehrheit gewählt: Gymnasial-Professor Gottf. Orendi. Derselbe wird vom Vorsitzenden als Actuar ausgerufen und von der Versammlung mit Hoch begrüßt.

3. 8. B.-C.-Z. 220 1870.

Vorsitzer legt vor den Erlaß des Hochlöblichen Landesconsistoriums vom 18. Juni l. J. 3. 886/1870, womit im

ungenarischen Nr. 15 gewann 15,000 fl.; 34. Serie 5084 3719 Nr. 30, 4192 Nr. 6, 3. ten 3358, 4178, nle. 3m Can- er 1870 78.50 75. 74. 80. 123. 5.97 10.62



kenntnis zu lernen und Besuche bei einzelnen Freunden und Gönnern unserer Schulanstalten zu machen.

Am dritten Tage begann die Vorbereitung zum großen Lehrtage. Dienstag nach Pfingsten sah man schon viele Lehrerregimente allenthalben auftauchen. Endlich kam die ersehnte Stunde, wo die Mitglieder der Versammlung mit den nötigen Mitteilungen, Programmen und den Festgaben beauftragt wurden. Der Abend führte die Tausende von Lehrern, die aus allen Theilen Deutschlands und aus Oesterreich-Ungarn erschienen waren, zum ersten Male zusammen. Ihrer waren Viele, aber das große Vocal des Musikvereins, ein Wunderwerk der Kunst im Innern und Aeußeren, bot Raum für Alle. Die Siebenbürger, die bei der großen Entfernung der Wohnungen und der Schwierigkeit der Zusammenkunft eine Vereinigung nicht erzielen konnten, waren zerstreut und verschwanden in der Menge. Nachdem die Versammlung von dem Schulsinspector Bobies aus Wien in der Hauptstadt Oesterreichs mit warmen Worten willkommen geheißen worden, begann die Verhandlung über die Feststellung der in den allgemeinen Versammlungen zu behandelnden Gegenstände. Es waren 17 Vorträge verschiedenen Inhaltes angemeldet, und nachdem die Meinungen über die Wichtigkeit oder Unwichtigkeit der einzelnen angeregten Fragen in längerer Debatte zum Theil stark auseinandergegangen waren, wurden folgende Themata als Verhandlungsgegenstände für die drei Verhandlungstage bestimmt:

1. Die Seminarfrage, angeknüpft an einen Vortrag des Schuldirectors Anton Köhler in Wien: „Die Mängel und die Hebung des deutschen Bildungswesens und dessen Stellung vom Standpunkt der Wissenschaft.“
2. Die Frage des Religionsunterrichtes, mit Veranlassung einiger Theesen von S. Triescher, Realschullehrer aus Wahren.
3. Die Frage der Frauenbildung und
4. die der Reorganisation eines allgemeinen deutschen Lehrervereines.

Schließlich wurde Theodor Hoffmann aus Hamburg einstimmig zum Präsidenten der Versammlung gewählt. So war denn vorläufig die Lehrerversammlung constituirte und die Tagesordnung festgesetzt. Nach Schluß der Versammlung fand eine gesellige Zusammenkunft vieler Siebenbürger Lehrer statt, bei welcher auch Professor Stey aus Hedeberg, einer der namhaftesten Vertreter der Pädagogik zugegen war.

Auf den nächsten Tag (8. Juni) war die erste Hauptversammlung festgesetzt. Schon um 7 Uhr war die Lehrwelt in vollster Bewegung. Auf diese Stunde war eine Sektion angesetzt, in welcher ein Wiener Lehrer einen Vortrag über Taktischreiben halten und im Zusammenhang damit sein Verfahren praktisch mit Vorführung von Schülern darlegen sollte. Wir durften da nicht fehlen und waren zur bestimmten Stunde in dem bezeichneten Schullocale zur Stelle. Allein unsere Erwartung wurde nicht wenig getäuscht, denn der angelegentlichste Vortrag entfiel und begnügte sich der Lehrer, mit einer Knabenklasse des dritten Schuljahres seine Taktischreibmethode zur Anschauung zu bringen. Neues von Belang ward dabei nicht gelehrt, auch das Innere des Schulzimmers hatte nichts Ungewöhnliches, außer daß es geräumig war und ziemlich gute Schulbänke enthielt, eine Einrichtung, die in dem Lehrer der Schäßburger „höheren Mädchenschule“ längst gehegte Wünsche wieder wach werden ließ.

Um 9 Uhr war die Stunde gekommen, wo die Hauptversammlung beginnen sollte. Nach Empfang der gedruckten Mitteilungen über die Verhandlung des vorhergehenden Tages fand sich denn auch Jedermann in dem schon bekannten Musiklocale ein. Die Eröffnung der Versammlung wurde in der feierlichsten Weise eingeleitet durch Aufführung des Schubert'schen Chorales „Gott meine Zuversicht.“ Als der herzerhebende Gesang verklungen war, begrüßte Director Bobies im Namen des Wiener Ortsausschusses die Versammlung und entsetzte durch das zündende Wort: in pädagogischer Beziehung gebe es kein diesseits und jenseits der Leitha, kein dies- und jenseits des Maines, einen tausendstimmigen Beifall. Bürgermeister Dr. Heller ließ die Versammlung im Namen der Stadt Wien willkommen, die sich freue, an den Männern der Schule Gastrecht zu üben, und betonte dabei, Volksbildung und Wissenschaft seien nicht durch Landesgrenzen unterbunden. Sektionschef Dr. v. Czebitz begrüßte die Versammlung als Vertreter der österreichischen Regierung, die mit erster Fürsorge für die Hebung der Volksbildung bemüht sei und den Verhandlungen des Lehrtages mit aller Aufmerksamkeit folgen werde. In ihrem und im Namen der Millionen Deutschen Oesterreichs ließ er die Versammlung hoch und herzlich willkommen, und es fanden seine Worte begeisterten Beifall.

Den Akt der Begrüßung schloß Dr. Carl Hoffer, der der Versammlung einen Gruß des deutschen Vereins zürick. Hierauf bestätigte die Versammlung die Präsidentenwahl und gab ihre Zustimmung zu den in der Vorversammlung festgesetzten Verhandlungsgegenständen. Nachdem Präsident Hoffmann mit dankenden Worten die Zeitung übernommen, begann nunmehr die eigentliche Verhandlung. Auf der Tagesordnung stand die wichtigste aller Schulfragen, nämlich die über die Seminare oder Lehrerbildungsanstalten. Sie wurde im Zusammenhang mit der Frage über „die Mängel und die Hebung des deutschen Bildungswesens“ behandelt, so daß eigentlich das deutsche Bildungswesen im Allgemeinen, und die Seminare als besondere Faktoren desselben der Gegenstand der Verhandlung war. Sie förderte manchen neuen Gedanken zu Tage und stellte zum Theil neue und große Gesichtspunkte auf. Sie zog den Staat, die Kirche, die deutschen Universitäten mit in den Kreis der Berathung, um zu prüfen, was sie für die Entwicklung der Volksbildung und des Schulwesens leisten und nicht leisten, und was sie zu leisten berufen sind. Der Staat sei gegenüber der Bildung und der Schule nicht immer das, was er sein sollte. Er sei trotz neueren Gesetzgebungen und Verfassungen immer noch nicht ganz frei von kirchlichen Einflüssen und verfolge nicht immer in der rechten Weise die bildungsgegenständlichen Ziele. Er lege die Leitung der Bildungsanstalten in die Hände des Kultusministeriums, unter welchem die Schule sich gedrückt und unfrei fühle und ihre Organisation und Thätigkeit nicht nach den Forderungen der Wissenschaft ungenügend entfalten könne. Diese Behauptungen wurden durch schlagende Beispiele kirchlicher Bevormundung illustriert. Man stellte die Forderung auf, die oberste Leitung des Schulwesens müsse entweder einem abgeordneten Unterrichtsministerium übertragen oder aber — in kleineren Staaten — mit dem Ministerium des Innern verbunden werden (Dittes). Es hieß weiter, der Staat verkenne die Bedeutung der außerhalb der offiziellen Schule wirkenden Elemente: er unterdrücke die freie Presse, welche im Verein mit Literatur und Kunst für die geistige und sittliche Bildung und damit für die wahre Freiheit arbeite; dagegen dulde er die schlechtesten Erzeugnisse einer alle edle Bildung und Sittlichkeit untergrabenden „Schundliteratur“ mit ihren Räuber-, Kloster- und Geisterromanen. Nicht nur die Schule solle das Jhrige thun, sondern das ganze Volk müsse eine große, an seiner Bildung arbeitende Persönlichkeit sein. (Czhardt).

Solche und ähnliche Aussprüche führten den Blick weit über die Schranken der Schule hinaus und waren ein erster Aufruf an alle Stände und Kreise der Gesellschaft, daß Jedermann in seinem Beruf an der Bildungsarbeit theilnehme, daß man die Schule allseitig unterstützen müsse, wenn das Werk der Erziehung und Menschenbildung gedeihen solle. Andere Ansichten gingen dahin, die Universitäten sollten sich mehr als bisher der Erziehungswissenschaft annehmen, es sollten Lehrstühle für das gesammte Bildungswesen errichtet werden, welche dasselbe als selbständige Wissenschaft zu behandeln hätten. Diese Forderung wurde vielfach ventillirt, stieß wohl auch auf manches gegünstige Bedenken, wurde aber zuletzt nach wiederholter Abstimmung aufrecht erhalten. Dieses waren die höhern und allgemeineren Ausgangspunkte für

die Erörterung der eigentlichen Tagesfrage. Es wurde geltend gemacht, die deutschen Seminare seien von jeher die eigentlichen Träger und Förderer der Pädagogik, der wissenschaftlichen Erziehungstheorie und -erziehungskunst gewesen und würden diese Aufgabe auch fortan immer besser erfüllen, wenn sie pädagogischgebildete vernunftbegierige Männer an ihrer Spitze hätten und von jeder fremdartigen Bevormundung befreit würden (Witten).

Bezüglich der Einrichtung derselben wurden besonders zwei Forderungen — vielleicht mehr, als nöthig war — betont.

1. Die Seminare sollten nur in großen Städten errichtet werden, weil nur hier neben der speciellen Fachbildung auch eine allseitige und allgemeine Bildung — in Literatur, Kunst, geselligem Umgang, Politik u. c. — gewonnen und selbständige Charaktere erzogen werden könnten. Die innere Berechtigung dieser Forderung wurde wenn auch mit Einschränkungen, ziemlich allgemein anerkannt; man ließ es wenigstens gelten, daß große Städte wegen ihres Reichthums an Bildungsmitteln den Vorzug verdienen, daß die Gefahren des großstädtischen Lebens für die Sittlichkeit der Schüler dabei kein Hinderniß sein dürften, denn eben in ihrer Ueberwindung solle sich der Charakter bewähren und kräftigen; aber es wurde zugleich geltend gemacht, daß diese Forderung sich nicht überall erfüllen lasse. Denn man habe viel mehr Seminare nöthig, als es große Städte gebe, und was solle in Ländern geschehen, wo gar keine große Stadt vorhanden sei (wie in Siebenbürgen)? Dagegen ließ sich nur freilich nichts weiter sagen, und man fand seine Veruhigung in dem Ausspruch des Schulrathes Dr. Bornemann, daß die Seminare an allen Orten, ob klein ob groß, gedeihen könnten, wo überhaupt der Schüler geistig und sittlich gebildet werden könne.

Wie sehr freilich der zeitweilige Aufenthalt in einer großen Stadt für die Bildung des Lehrers förderlich sei, mußte gerade in Wien jedem Kleinstädter klar werden.

2. Eine zweite Forderung war die, die Internate an den Seminarien sollten als unzweckmäßig aufgehoben werden. Es wurde über dieses Institut von mancher Seite förmlich der Stab gebrochen. Es hieß, sie hemmten die freie Entwicklung der Schüler und förderten nur „blindes Gehorsam, Knechtsinn, Augenbinerei, Heuchelei und Linduldsamkeit.“ Vorgebens wurde dagegen eingewendet, daß ein Internat nicht notwendig schlecht sein müsse, daß auch da Freiheit im Verein mit der Ordnung herrschen könne, daß Alles vom Geist des Directors und der Lehrer abhängig, daß besonders in großen Städten für junge und unerfahrene vom Lande kommende Schüler das vernünftig eingerichtete und geleitete Internat geradezu eine Wohlthat sei und für die Unterlassen sehr wohl taue, daß übrigens bei der Entscheidung hierüber auch der Volksgestirne und die besonderen lokalen Verhältnisse zu Rathe zu ziehen seien. Schließlich wurde doch das Internat von der Majorität der Versammlung verworfen, zum Beweise, wie leicht eine vom Zufall zusammengelegte Versammlung sich zu extremen Ausgebungen verleiten läßt. So ward denn die Nothwendigkeit der Aufhebung der Internate entgegen mancher gewichtigen Stimme proklamirt, ohne daß die innere Berechtigung dazu überzeugend wäre nachgewiesen worden. Sie werden denn auch, wo sie sich bisher bewährt haben, trotz dieser Kundgebung fortbestehen, und es hat gerade bei uns wohl keine Noth mit ihrer Aufhebung. Fragen dieser Art wollen eben, wie es auch während der Debatte berührt wurde (Witten) nach Zeit und Umständen wohl erwogen sein und können nicht bloß durch Aufstellung allgemeiner Principien gelöst werden.

Als ein Hauptfaktor für die Heranbildung tüchtiger Lehrer wurde die praktische Uebung im Unterricht in der Volksschule hervorgehoben. Es galt in dieser Beziehung als unerlässliche Forderung, daß mit jedem Seminare auch eine musterhaft eingerichtete Volksschule verbunden werde. So bestätigte die Versammlung, was in neuerer Zeit auch sonst allgemein anerkannt und gefordert wird, und wir durften uns freuen, zu wissen, daß auch bei uns durch die neue Schulordnung diesem hochwichtigen Bedürfniß Rechnung getragen worden ist.

Weiter forderte man für den Lehrer ein größeres Maß naturwissenschaftlicher Kenntnisse, jedam, daß er befähigt werde, die Seelenvorgänge im Kinde zu verstehen und richtig zu beurtheilen. Das Resultat der Verhandlung waren folgende Beschlüsse:

1. Zum Lehrberuf eignen sich nur solche Schüler, welche körperlich gesund, geistig genügend befähigt und sittlich gut erzogen sind und die namentlich die Leistung der Volksschule erreicht haben.
2. Mit jeder Lehrerbildungsanstalt ist eine musterhaft eingerichtete Volksschule zu verbinden, schon darum ist es notwendig, daß die Lehrerbildungsanstalten in große Städte verlegt werden.
3. Verschiedene Seminare für Stadt- und Landlehrer sind unzweckmäßig.
4. Das beste Seminar ist dasjenige, welches in seinen Schülern den Trieb zur Weiterbildung am Nachhaltigsten anregt.
5. Das Internat ist eine für die Volksschule unzweckmäßige Einrichtung.
6. In den Seminaren muß der Pflege der Naturwissenschaften mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, als bisher.
7. Jeder Seminarsitz muß im Seminar auch angeleitet werden, als Erziehler vom Hoch den Eltern als Seelenarzt und anthropologisch gebildeter Rathgeber zur Seite zu stehen.
8. Zur höhern Bildung der Lehrer muß hinzukommen eine bessere Befoldung, eine andere Aufsicht, eine freie Schule.
9. Die Versammlung richtet an die großen Städte die Mahnung, städtische Seminare den Anforderungen der Pädagogik entsprechend zu errichten.

Gegen 2 Uhr endigte die erste bewegte Sitzung des Lehrtages. Das Beste, was man aus ihr hinwegtrug, waren nicht die beschlossenen Resolutionen, auch nicht allein der Eindruck manches treffenden und begeisterten Wortes, wie es oft klugartig die Versammlung durchzuckte und von donnerähnlichem Beifall begleitet wurde; was tiefer als alles Andere zu Herzen gieng, waren die Gestalten jener ersten tüchtigen Männer, welche ihre gediegene Fachbildung und Meisterschaft auf pädagogischem Gebiet durch ruhige Klarheit und gewogenes Urtheil an den Tag legten, freilich aber mit ihrer gereiften Ansichten nicht immer durchdringen konnten. Männer wie Hoffmann, Köhler, Witten, Bornemann, Dittes u. A. standen unserem Verständniß am nächsten und werden dem Unterscheideten unvergesslich bleiben.

An diese Versammlung reichten sich von 3 Uhr an mehrere Sektionen. Großes Interesse für uns bot die über die Kindergärten, welche von 3—4 Uhr abgehalten wurde. Diese Stunde gehörte zu den angenehmsten und lehrreichsten des Wiener Aufenthaltes. Vor einem kleinen Kreise von Theilnehmern wurde das Wesen und die Aufgabe der in Deutschland seit Jahrzehnten schon bestehenden Kindergärten von mehreren Fachmännern entwickelt. Diese hierzulande noch wenig bekannte Anstalt, die sich anderwärts als Segensreich bewährt hat, ist eine Vorstufe der eigentlichen Volksschule. Sie ist nichts als eine erweiterte und verbesserte Kinderstube, in welcher Kinder vor dem sechsten Jahre aufgenommen werden. Dreißig oder vierzig kommen da täglich zusammen, um unter Aufsicht einer dazu vorgebildeten Erzieherin die Zeit mit Spiel und belehrender Unterhaltung zuzubringen. Im Winter ist ein Saal mit kleinen Tischen, wo sie sich versammeln. Da werden ihnen Stäbchen, Würfel, Klügeln, Papierstreifen und allerlei anderes kunstloses Spielzeug vorgelegt, und sie spielen damit, wie daheim, nur daß es hier unter verständiger Anleitung und steter liebevoller Aufsicht geschieht, die sie nach einem wohlbedachten Plane mit Dingen und Vorstellungen spielend vertraut macht, welche sie sonst nur viel später kennen lernen. Dann

werden Geschichten erzählt, kindliche Lieder gesungen, Bewegungsspiele aufgeführt, wobei die bekannten: Rabe und Maus, Wolf und Lamm u. c. natürlich nicht fehlen. Alles geht dabei ungezwungen, aber in seltener Ordnung vor sich. Sie lernen dann weiter aus bunten Papierstreifen die schönsten Gestalten, und viel andere wahrhaft erstaunliche Dinge aus anderen Stoffen verfertigen, ihr natürlicher Thätigkeitstrieb und Kunstsinne wird gewakt, Geist und Körper kann sich frisch und frohlich entfalten. Im Sommer ist es ein wohlgepflegter Garten, wo sie mit Blumen, Sträuchern, Bäumen, Thieren bekannt werden, ihre Namen kennen lernen, kleine Beete zu eigener Pflege angewiesen erhalten. Mit diesen können sie ganz frei nach ihrer kindlichen Neigung schalten, so daß auch dem Trieb zur Selbständigkeit Anregung und Spielraum zur Entfaltung geboten wird.

So werden die Kinder im Kindergarten angemessen beschäftigt, treu behütet und vor vielen Untugenden und Unarten bewahrt, die sie nur allzubüßig zu Hause annehmen, wo so oft die rechte Aufsicht, gewöhnlich aber bei so kleinen Kindern jede systematische Entwicklung des Geistes fehlt. Sie kommen dann geistig gut vorbereitet in die Schule, wo nun der eigentliche Unterricht mit ihnen viel leichteres Spiel hat, als bei solchen, welche direct aus dem Elternhause eintreten.

Dies war der Inhalt jener Vorträge. Welch ein Fortschritt gegen früher das sei, wußte Director Köhler in sehr entsprechender und instruktiver Weise darzutun, indem er den Erfinder dieses Institutes Kröbel mit dem großen Meister Pestalozzi verglich. Pestalozzi's großes Verdienst sei es gewesen, daß er den Unterricht anschaulich gemacht und das Anschauungsvermögen der Kinder wecken gelehrt habe. Die Darstellung des Wahrgenommenen habe sich aber bei ihm auf die Reproduktion in Worten beschränkt. Das Kind habe durch Anschauen Denken und Sprechen gelernt. Damit war aber das Menschliche nur halb erfaßt; denn der eigentliche Lebenstrieb sei der Trieb zur Thätigkeit und Darstellung. Dieses habe Kröbel erkannt, und in seiner Erziehungsmethode lege er das Hauptgewicht auf die Entwicklung der darstellenden Kräfte. Es stimme das ganz mit der Natur des Menschen und des Kindes und der Aufgabe aller Erziehung überein. Das Kind will thätig sein, bevor es noch reden kann; es hat größere Lust am Thun, als am Sehen und Hören. Deshalb erwecken fertige, künstlich zusammengesetzte Spielgeräthe, bei denen ihm nichts zu thun, sondern nur zu sehen, übrig bleibt, nur Unlust und Mißbehagen in ihm, und weil es nichts damit zu schaffen weiß, muß es, um doch thätig zu sein, sie zerstören. Nichts sei aber so schädlich, als durch solche künstlich zusammengesetzte Spielgeräthe den Zerstörungstrieb im Kinde reizen. Diesen dulde der Kindergarten nicht, sondern lasse die Kinder geübene einfache Stoffe umbilden und gestalten und befriedige ihr Lebensgefühl dadurch weit besser, als es zu Hause bei der größten Auswahl künstlicher Spielmittel geschehen könne. Aber in der eignen Thätigkeit lerne das Kind auch weit genauer achten auf die Erscheinungen und Vorgänge der Außenwelt, es lerne viel schärfer sehen, auffassen, erkennen, als im bloß passiven Anschauen. Das sei der große Fortschritt der Kröbel'schen Kindergärten, daß der Thätigkeitstrieb von der ersten Kindheit an geweckt und nach vernünftigen Grundsätzen gebildet werde; das der immer mehr zu erzielende Fortschritt des Unterrichtsverfahrens im Lesen, Rechnen, Geographie u. c. in der Schule, daß die Schüler dabei selbst in Thätigkeit gefest werden und der Lehrer nicht mehr nur vorredet, während die Schüler einfach aufzumerken haben. Das Leben brauche nicht nur Worte, sondern Thaten, darauf müsse die Schule Bedacht nehmen. Alle Einwände gegen die Kindergärten und ihr Drängen auf Thätigkeit und Bewegung, welche von Schulmännern erhoben wurden, wußte Köhler durch sein gründliches Wissen und seine reiche Erfahrung zu entkräften.

Wir verließen diese Versammlung mit vollster Befriedigung und dem lebhaftesten Wunsche, daß es auch in unserer Stadt möglich werde, solche Anstalten ins Leben zu rufen, die so schöne Resultate der Kindererziehung aufzuweisen haben und manchen vielbeschäftigten Eltern die Sorge der Erziehung so sehr erleichtern. Die noch übrige Zeit des Tages ward zur Befestigung der Lehrtage mittelstellung benützt, welche nur an den 3 Versammlungstagen offen stand und mit ihrem Reichthum an ausgestellten Lehrmitteln jeden freien Augenblick in Anspruch nahm.

Der zweite Tag — 9. Juni — war zur Verhandlung der Religionsfrage bestimmt.

Sie wurde von vielen Seiten als die Hauptfrage der Zeit und des Lehrtages betrachtet und daher mit größter Spannung ihrer Behandlung und Lösung entgegenzusehen. Was war die Bedeutung der Religion für Leben und geistige Bildung zu würdigen wußte, wer Sinn und Verständnis hat für die Aufgabe der Schule in dieser Richtung, der mußte in der That mit hochgepanntem Interesse in diese Versammlung treten, von welcher ein vortheilsfreies, klärendes Wort über diese höchste aller Erziehungs- und Schulfragen wohl zu erwarten war. Aber die Frage, so einfach sie scheint, ist leider für die Schule durch die concurrirenden Faktoren von Kirchen- und Staatsgewalt eine complisirte und etwas verworrene geworden. Wo die Kirche ihr Heil in dem überlieferten Buchstaben und im strengen Festhalten an veralteten Bekenntnissen und Dogmen sucht, statt in der unbefangenen Hingabe an den Grundgedanken und freien Geist des Christenthums; wo sie statt durch Geist und Liebe, durch Machtgebot und Gewalt herrschen und freie Forschung, Wissenschaft und Kunst, eine freie Schule nicht neben sich dulden will; wo sie nicht mehr die treue, redliche und ungenüßige Hüterin der religiösen Wahrheit, sondern die selbstsüchtige Denerin des Staates ist, wie es gegenwärtig in manchen Gegenden Deutschlands, der Fall ist; da müssen alle denkenden Männer, da muß vor allem die Schule, wenn sie es mit der Aufgabe der Erziehung und Bildung redlich meint, Protest erheben gegen die Vergewaltigung, welche die Geister und Gewissen in beengende Fesseln einzuzwingen will.

Da ist die Schule eine kämpfende, und in solchem Kampfe kann es beim besten Willen an leidenschaftlicher Erregtheit, an Zehlschüßen, an Uebergriffen und gewagten extremen Behauptungen nicht fehlen. Die Mehrzahl der in Wien versammelten Lehrer stand auf diesem polemischen Standpunkte. Wenige waren über den von der Wissenschaft schon entschiedenen Streit erhaben und zum ruhigen Bewußtsein des errungenen Sieges durchgedrungen. Viele waren gekommen, um hier auf der hohen Schaubühne des Lehrtages vor den Augen des gebildeten Deutschlands Abrechnung zu halten mit der orthodoxen oder buchstabengläubigen Kirche und mit der von vorgefaßten dogmatischen Meinungen befangenen, daher unfreien Theologie.

Eine Schule, die in dem ewig frischen Boden des Volksthums wurzelt, und eine Kirche, die im Felicitätsalter erwachsen, dem Volksgestirne und seinen Bedürfnisse entsprechend ist, das war der große unvereinbare Gegensatz, der hier zum Ausdruck kam. Von diesem Gesichtspunkt sind die Reden und Kundgebungen dieser Versammlung zu beurtheilen, die sich mehr abwehrend gegen fremde Uebergriffe und Eingriffe in das öffentliche Erziehungsweisen verhielt, als daß sie gegen Religion und religiöse Bildung überhaupt Stellung genommen hätte. Freilich wurden die Ausdrücke dabei nicht immer genau gewogen, die Begriffe nicht immer gehörig geschieden, so daß manche halbwahre, schiefe Behauptung mit unterließ. Es war ein freireligiöser Geist, der die Schule von Conventionszwang und Zerknirschung befreit wissen wollte, um aus ihr freudende, tolerante Menschen hervorgehen zu lassen. Darin freilich gieng er zu weit, daß er für diesen Zweck selbst die höchsten Preise anbot und sogar die Religion und den Religionsunterricht für die Geistesfreiheit zu opfern bereit war; denn ohne wahrhafte Religion gibt es gar keine wahr-

mentale Bedeut-  
nat, mehr nur  
der ergebenst  
Presbiteriums  
Erlebnisse und  
ne zu ihm ge-  
rum ergebenst  
Berechner der  
Anschauungen,  
entwählet in  
benften Theilen  
neffenhaft zu  
en besonderes  
en Vebrrer des  
Zachfenland in  
zu begrüßen  
ngen für das  
den, was das  
Städtliche  
geben, als sie  
ren, durch die  
von Ungarn  
kreis geistiger  
fert mit dem  
größtenteils Um-  
den Menschei-  
enden vermag;  
seine Schüler,  
leerer Begriffe  
Anschauung  
nden für ihre  
zum ersten  
weitere Welt  
stündenden Be-  
mal gründlich  
welch dunkle  
liche schweifen  
en hinführen  
das Bild der  
ohen Erschei-  
weit da der  
sich da in  
ung das hohe  
erland, das  
einer Jugend  
ten mit echt  
t nur wohl-  
t öffentlichen  
weit hinaus-  
ste man es  
ch ein Volk  
ch, der Be-  
bl Manchen  
ellt sich auf  
er, sozialer  
Mande der  
und zugleich  
der ungar-  
werken der  
Wellsenschlag  
n zukunfts-  
a, wie der  
Geist und  
a nur eine  
Meife vor-  
schicht auf  
die Schäf-  
deutschem  
die Aus-  
Gedante:  
tütiger Er-  
Brust mit  
vorgemebel  
ar erreicht,  
zu glauben  
unmahbare  
Entgegenes  
Besitzes  
ter freunds-  
schen Stadt  
gegehenden  
f uns auf.  
it in dem  
im Bunde  
Augen und  
d Farben,  
ausgegossen,  
Neigonen  
schen sind  
re Weibe  
stretzt, wo  
a will er  
ein zum  
gen, und  
sonne der  
in ihrem  
glücklichen  
meinst in  
blecht der  
f Väther-  
so ist es  
ist freier  
Da steht  
vermögen,  
die Arbeit  
gefällige  
Neußern

kennen zu lernen und Besuche bei einzelnen Freunden und Gönnern unserer Schulanstalten zu machen.  
Am dritten Tage begann die Vorbereitung zum großen Febrertag. Dienstag nach Pflingsten sah man schon viele Vorkerkanten allenthalben auftauchen. Endlich kam die erlebte Stunde, wo die Mitglieder der Versammlung mit den nötigen Mitteilungen, Programmen und den Zeitungen beauftragt wurden. Der Abend führte die Tausende von Lehrern, die aus allen Theilen Deutschlands und aus Oesterreich-Ungarn erschienen waren, zum ersten Male zusammen. Ihrer waren Viele, aber das große vocal des Musikvereins, ein Wunderwerk der Kunst im Innern und Aeußeren, bot Raum für Alle. Die Siebenbürger, die bei der großen Entfernung der Wohnungen und der Schwierigkeit der Zusammenkunft eine Vereinigung nicht erzielen konnten, waren zerstreut und verschwanden in der Menge. Nachdem die Versammlung von dem Schulinspector Bobies aus Wien in der Hauptstadt Oesterreichs mit warmen Worten willkommen geheißen worden, begann die Verhandlung über die Feststellung der in den allgemeinen Versammlungen zu behandelnden Gegenstände. Es waren 17 Vorträge verschiedenen Inhaltes angemeldet, und nachdem die Meinungen über die Wichtigkeit oder Unwichtigkeit der einzelnen angeregten Fragen in längerer Debatte zum Theil stark auseinandergegangen waren, wurden folgende Thematika als Verhandlungsgegenstände für die drei Versammlungstage bestimmt:  
1. Die Seminarfrage, angeknüpft an einen Vortrag des Schuldirectors Anton Köhler in Wien: „Die Mängel und die Hebung des deutschen Bildungswezens und dessen Stellung vom Standpunkt der Wissenschaft.“  
2. Die Frage des Religionsunterrichtes, mit Voranstellung einiger Theilen von S. Triebler, Realshullehrer aus Währern.  
3. Die Frage der Frauenbildung und  
4. die der Reorganisirung eines allgemeinen deutschen Lehrervereines.  
Schließlich wurde Theodor Hoffmann aus Hamburg einstimmig zum Präsidenten der Versammlung gewählt. So war dem vorläufig die Lehrerversammlung constituirt und die Tagesordnung festgesetzt. Nach Schluß der Versammlung fand eine geistliche Zusammenkunft vieler Siebenbürger Lehrer statt, bei welcher auch Professor Stoy aus Heidelberg, einer der namhaftesten Vertreter der Pädagogik zugegen war.  
Auf den nächsten Tag (8. Juni) war die erste Hauptversammlung festgesetzt. Schon um 7 Uhr war die Lehrwelt in vollster Bewegung. Auf diese Stunde war eine Sektion angesetzt, in welcher ein Wiener Lehrer einen Vortrag über Tatschreiben halten und im Zusammenhang damit sein Verfahren praktisch mit Vorführung von Schülern darlegen sollte. Wir durften da nicht fehlen und waren zur bestimmten Stunde in dem bezeichneten Schullokale zur Stelle. Allein unsere Erwartung wurde nicht wenig getäuscht, denn der angekündigte Vortrag entfiel und begnügte sich der Lehrer, mit einer Anabenklasse des dritten Schuljahres seine Tatschreibemethode zur Anschauung zu bringen. Neues von Belang ward dabei nicht geboten, auch das Innere des Schulzimmers hatte nichts Ungewöhnliches, außer daß es geräumig war und ziemlich gute Schulbänke enthielt, eine Einrichtung, die in dem Lehrer der Schäßburger „höheren Mädchenschule“ längst gehegte Wünsche wieder wach werden ließ.  
Um 9 Uhr war die Stunde gekommen, wo die Hauptversammlung beginnen sollte. Nach Empfang der gedruckten Mitteilungen über die Verhandlung des vorbergehenden Tages fand sich denn auch Jedermann in dem schon bekannten Musiklokale ein. Die Eröffnung der Versammlung wurde in der feierlichsten Weise eingeleitet durch Aufführung des Schubert'schen Choralen „Gott meine Zuversicht.“ Als der herzerhebende Gesang verklungen war, begrüßte Director Bobies im Namen des Wiener Ortsausschusses die Versammlung und ertheilte durch das zündende Wort: in pädagogischer Beziehung gebe es kein diesseits und jenseits der Welt, kein dies- und jenseits des Wassers, einen taufendstimmigen Beifall. Bürgermeister Dr. Felder ließ die Versammlung im Namen der Stadt Wien willkommen, die sich freudig, an den Männern der Schule Gajrecht zu üben, und betonte dabei, Volksbildung und Wissenschaft seien nicht durch Landesgrenzen unterbrochen. Sektionschef Dr. v. Czeib begrüßte die Versammlung als Vertreter der österreichischen Regierung, die mit ernstester Fürsorge für die Hebung der Volksbildung bemüht sei und den Verhandlungen des Febrertags mit aller Aufmerksamkeit folgen werde. In ihrem und im Namen der Willkuren Deutschen Oesterreichs hieß er die Versammlung hoch und herzlich willkommen, und es fanden seine Worte begeisterten Beifall.  
Den Akt der Begrüßung schloß Dr. Carl Hoffer, der der Versammlung einen Gruß des deutschen Vereins jurist.  
Hierauf bestätigte die Versammlung die Präsidentenwahl und gab ihre Zustimmung zu den in der Vorversammlung festgesetzten Verhandlungsgegenständen. Nachdem Präsident Hoffmann mit dankenden Worten die Leitung übernommen, begann nunmehr die eigentliche Verhandlung. Auf der Tagesordnung stand die wichtigste aller Schulfragen, nämlich die über die Seminare oder Lehrerbildungsanstalten. Sie wurde im Zusammenhang mit der Frage über „die Mängel und die Hebung des deutschen Bildungswezens“ behandelt, so daß eigentlich das deutsche Bildungswezen im Allgemeinen, und die Seminare als besondere Faktoren desselben der Gegenstand der Verhandlung war. Sie förderte manchen neuen Gedanken zu Tage und stellte zum Theil neue und große Gesichtspunkte auf. Sie zog den Staat, die Kirche, die deutschen Universitäten mit in den Kreis der Berathung, um zu prüfen, was sie für die Entwicklung der Volksbildung und des Schulwezens leisten und nicht leisten, und was sie zu leisten berufen sind. Der Staat sei gegenüber der Bildung und der Schule nicht immer das, was er sein solle. Er sei trotz neueren Gesetzgebungen und Verfassungen immer noch nicht ganz frei von hieratischen Einflüssen und verfolge nicht immer in der rechten Weise die bildungsfreundlichen Ziele. Er lege die Leitung der Bildungsanstalten in die Hände des Kultusministeriums, unter welchem die Schule sich gedrückt und unfrei fühlte und ihre Organisation und Thätigkeit nicht nach den Forderungen der Wissenschaft ungehemmt entfalten könne. Diese Behauptungen wurden durch schlagende Beispiele kirchlicher Bevormundung illustriert. Man stellte die Forderung auf, die oberste Leitung des Schulwezens müsse entweder einem abgeordneten Unterrichtsministerium übertragen oder aber — in kleineren Staaten — mit dem Ministerium des Innern verbunden werden (Dittes). Es hieß weiter, der Staat verkenne die Bedeutung der außerhalb der offiziellen Schule wirkenden Elemente; er unterdrücke die freie Presse, welche im Verein mit Literatur und Kunst für die geistige und sittliche Bildung und damit für die wahre Freiheit arbeite; dagegen dürfe er die schlechtesten Erzeugnisse einer alle echte Bildung und Sittlichkeit untergrabenden „Schundliteratur“ mit ihren Räuber-, Mörder- und Götterromanen. Nicht nur die Schule solle das Ihrige thun, sondern das ganze Volk müsse eine große, an seiner Bildung arbeitende Persönlichkeit sein. (Gehardt).  
Solche und ähnliche Aussprüche führten den Blick weit über die Schranken der Schule hinaus und waren ein erster Aufbruch an alle Stände und Kreise der Gesellschaft, daß Jedermann in seinem Beruf an der Bildungsarbeit theilnehme, daß man die Schule allseitig unterstützen müsse, wenn das Werk der Erziehung und Menschenbildung gedeihen solle.  
Andere Ansichten gingen dahin, die Universitäten sollten sich mehr als bisher der Erziehungswissenschaft annähmen, es sollten Lehrkräfte für das gesammte Bildungswezen errichtet werden, welche dasselbe als selbständige Wissenschaft zu behandeln hätten. Diese Forderung wurde vielfach ventilirt, stieß wohl auch auf manches gegründete Bedenken, wurde aber zuletzt nach wiederholter Abstimmung aufrecht erhalten.  
Dieses waren die höhern und allgemeineren Ausgangspunkte für

die Erörterung der eigentlichen Tagesfrage. Es wurde geltend gemacht, die deutschen Seminare seien von jeher die eigentlichen Träger und Förderer der Pädagogik, der wissenschaftlichen Erziehungslehre und Erziehungskenntnis gewesen und würden diese Aufgabe auch fortan immer besser erfüllen, wenn sie pädagogischgebildete vernunftfreie Männer an ihrer Spitze hätten und von jeder fremdarthigen Bevormundung befreit würden (Vöben).  
Bezüglich der Einrichtung derselben wurden besonders zwei Forderungen — vielleicht mehr, als nöthig war — betont.  
1. Die Seminare sollten nur in großen Städten errichtet werden, weil nur hier neben der speziellen Ausbildung auch eine allseitige und allgemeine Bildung — in Literatur, Kunst, gesellschaftlichem Umgang, Politik etc. etc. — gewonnen und selbständige Charaktere erzogen werden könnten. Die innere Berechtigung dieser Forderung wurde denn auch mit Einschränkungen, ziemlich allgemein anerkannt; man ließ es wenigstens gelten, daß große Städte wegen ihres Reichthums an Bildungsmitteln den Vorzug verdienen, daß die Gefahren des großstädtischen Lebens für die Sittlichkeit der Schüler dabei kein Hinderniß sein dürften, denn eben in ihrer Ueberwindung solle sich der Charakter bewähren und kräftigen; aber es wurde zugleich geltend gemacht, daß diese Forderung sich nicht überall erfüllen lasse. Denn man habe viel mehr Seminare nöthig, als es große Städte gebe, und was solle in Ländern geschehen, wo gar keine große Stadt vorhanden sei (wie in Siebenbürgen)? Dagegen ließ sich nun freilich nichts weiter sagen, und man fand keine Verhütung in dem Ausspruche des Schulrathes Dr. Bornemann, daß die Seminare an allen Orten, ob klein ob groß, gedeihen könnten, wo überhaupt der Schüler geistig und sittlich gebildet werden könne.  
Wie sehr freilich der zeitweilige Aufenthalt in einer großen Stadt für die Bildung des Lehrers förderlich sei, mußte gerade in Wien jedem Kleinwüchsler klar werden.  
2. Eine zweite Forderung war die, die Internate an den Seminarien sollten als unzweckmäßig aufgehoben werden. Es wurde über dieses Institut von mancher Seite förmlich der Stab gebrochen. Es hieß, sie hemmten die freie Entwicklung der Schüler und förderten nur „blinden Gehorsam, Knechtsknecht, Augenverneigung, Heuchelei und Unbuddelbarkeit.“ Vergebens wurde dagegen eingewendet, daß ein Internat nicht unethisch schlecht sein müsse, daß auch da Freiheit im Verein mit der Ordnung herrschen könne, daß Alles vom Geiste des Directors und der Lehrer abhängt, daß besonders in großen Städten für junge und unerfahrene vom Lande kommende Schüler das vernünftig eingerichtete und geleitete Internat geradezu eine Wohlthat sei und für die Unterlassen sehr wohl taugte, daß übrigens bei der Entscheidung hierüber auch der Volksgeist und die besonderen lokalen Verhältnisse zu Rathe zu ziehen seien. Schließlich wurde doch das Internat von der Majorität der Versammlung verworfen, zum Beweise, wie leicht eine vom Zufall zusammengelegte Versammlung sich zu extremen Meinungen verleiten läßt. So ward denn die Nothwendigkeit der Aufhebung der Internate entgegen mancher gewichtigen Stimme proklamirt, ohne daß die innere Berechtigung dazu überzeugend wäre nachgewiesen worden. Sie werden denn auch, wo sie sich bisher bewährt haben, trotz dieser Aumgebung fortbestehen, und es hat gerade bei uns wohl keine Noth mit ihrer Aufhebung. Fragen dieser Art wollen eben, wie es auch während der Debatte berührt wurde (Vöben) nach Zeit und Umständen wohl erwogen sein und können nicht bloß durch Aufstellung allgemeiner Principien gelöst werden.  
Als ein Hauptfaktor für die Heranbildung tüchtiger Lehrer wurde die praktische Uebung im Unterricht in der Volksschule hervorgehoben. Es galt in dieser Beziehung als unerläßliche Forderung, daß mit jedem Seminare auch eine musterhaft eingerichtete Volksschule verbunden werde. So bestätigte die Versammlung, was in neuerer Zeit auch sonst allgemein anerkannt und gefordert wird, und wir durften uns freuen, zu wissen, daß auch bei uns durch die neue Schulordnung diesem hochwichtigen Bedürfniß Rechnung getragen worden ist.  
Weiter forderte man für den Lehrer ein größeres Maß naturwissenschaftlicher Kenntnisse, sodaß, daß er befähigt werde, die Seelenvorgänge im Kinde zu verstehen und richtig zu beurtheilen.  
Das Resultat der Verhandlung waren folgende Beschlüsse:  
1. Zum Lehrerberuf eignen sich nur solche Schüler, welche körperlich gesund, geistig genügend schäftig und sittlich gut erzogen sind und die namentlich die Leistung der Volksschule erreicht haben.  
2. Mit jeder Lehrerbildungsanstalt ist eine musterhaft eingerichtete Seminarschule zu verbinden, schon darum ist es notwendig, daß die Lehrerbildungsanstalten in große Städte verlegt werden.  
3. Verschiedene Seminare für Stadt- und Landlehrer sind unzweckmäßig.  
4. Das beste Seminar ist dasjenige, welches in seinen Schülern den Trieb zur Weiterbildung am Nachhaltigsten anregt.  
5. Das Internat ist eine für die Volksschule unzweckmäßige Einrichtung.  
6. In den Seminaren muß der Pflege der Naturwissenschaften mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, als bisher.  
7. Jeder Seminarist muß im Seminar auch angeleitet werden, als Erzieher vom Fach den Eltern als Seelenarzt und anthropologisch gebildeter Rathgeber zur Seite zu stehen.  
8. Zur höhern Bildung der Lehrer muß hinzukommen eine bessere Vebildung, eine andere Aufsicht, eine freie Schule.  
9. Die Versammlung richtet an die großen Städte die Mahnung, städtische Seminare den Anforderungen der Pädagogik entsprechend zu errichten.  
Gegen 2 Uhr endigte die erste bewegte Sitzung des Febrertags. Das Vebte, was man aus ihr hinwegtrug, waren nicht die beschlossenen Resolutionsen, auch nicht allein der Eindruck manches treffenden und begeisterten Wortes, wie es oft blitzartig die Versammlung durchzuckte und von donnerähnlichem Beifall begleitet wurde; was tiefer als alles Andere zu Herzen ging, waren die Gestalten jener ersten nächstern Männer, welche ihre geliebte Ausbildung und Meisterschaft auf pädagogischem Gebiete durch ruhige Klarheit und gewogenes Urtheil an den Tag legten, freilich aber mit ihrer gereiften Ansicht nicht immer durchdringen konnten. Männer wie Hoffmann, Köhler, Vöben, Bornemann, Dittes u. A. standen unserem Verständniß am nächsten und werden dem Unterzeichneten unvergänglich bleiben.  
An diese Versammlung reihten sich von 3 Uhr an mehrere Sektionen. Großes Interesse für uns bot die über die Kindergärten, welche von 3—4 Uhr abgehalten wurde. Diese Stunde gehörte zu den angenehmen und lehrreichsten des Wiener Aufenthaltes. Vor einem kleinen Kreise von Theilnehmern wurde das Wesen und die Aufgabe der in Deutschland seit Jahrzehnten schon bestehenden Kindergärten von mehreren Fachmännern entwickelt. Diese hierzulande noch wenig bekannte Anstalt, die sich anderwärts als segensreich bewährt hat, ist eine Vorstufe der eigentlichen Volksschule. Sie ist nichts als eine erweiterte und verbesserte Kinderstube, in welcher Kinder vor dem sechsten Jahre aufgenommen werden. Dreißig oder vierzig kommen da täglich zusammen, um unter Aufsicht einer dazu vorgeordneten Erzieherin die Zeit mit Spiel und beschäuflicher Unterhaltung zuzubringen. Im Winter ist ein Saal mit kleinen Tischen, wo sie sich versammeln. Da werden ihnen Stäbchen, Wäffel, Kügelchen, Papierstreifen und allerlei anderes kunstloses Spielzeug vorgelegt, und sie spielen damit, wie dabem, nur daß es hier unter verständiger Anleitung und steter liebevoller Aufsicht geschieht, die sie nach einem wohlbedachten Plane mit Dingen und Vorstellungen spielend vertraut macht, welche sie sonst nur viel später kennen lernen. Dann

werden Geschichten erzählt, kindliche Lieder gesungen, Bewegungsspiele aufgeführt, wobei die bekannten: Kaze und Maus, Wolf und Lamm etc. natürlich nicht fehlen. Alles geht dabei ungezwungen, aber in schöner Ordnung vor sich. Sie lernen dann weiter aus bunten Papierstreifen die schönsten Gesichter, und viel andere wahrhaft erstaunliche Dinge aus anderen Stoffen verfertigen, ihr natürlicher Thätigkeitstrieb und Kunstsinne wird geweckt, Geist und Körper kann sich frisch und frohlich entfalten. Im Sommer ist es ein wohlgepflegter Garten, wo sie mit Blumen, Sträuchern, Bäumen, Thieren bekannt werden, ihre Namen kennen lernen, kleine Becke zu eigener Pflege angewiesen erhalten. Mit diesen können sie ganz frei nach ihrer kindlichen Neigung schalten, so daß auch dem Trieb zur Selbstständigkeit Anregung und Spielraum zur Entfaltung geboten wird.  
So werden die Kinder im Kindergarten angemessen beschäftigt, treu behütet und vor vielen Untugenden und Unarten bewahrt, die sie nur allzubüßig zu Hause annehmen, wo so oft die rechte Aufsicht, die gewöhnlich aber bei so kleinen Kindern jede systematische Entwicklung des Geistes fehlt. Sie kommen dann geistig gut vorbereitet in die Schule, wo nun der eigentliche Unterricht mit ihnen viel leichteres Spiel hat, als bei solchen, welche direct aus dem Elternhause eintreten.  
Dies war der Inhalt jener Vorträge. Welch ein Fortschritt gegen früher das sei, wußte Director Köhler in sehr entsprechender und instruktiver Weise darzutun, indem er den Erfinder dieses Institutes Fröbel mit dem großen Meister Pestalozzi verglich. Pestalozzi's großes Verdienst sei es gewesen, daß er den Unterricht anschaulich gemacht und das Anschauungsvermögen der Kinder wecken gelehrt habe. Die Darstellend des Vortrages habe sich aber bei ihm auf die Reproduktion in Worten beschränkt. Das Kind habe durch Anschauen Denken und Sprechen gelernt. Damit war aber das Menschenwezen nur halb erfasst; denn der eigentliche Lebenstrieb sei der Trieb zur Thätigkeit und Darstellung. Dieses habe Fröbel erkannt, und in seiner Erziehungsmethode lege er das Hauptgewicht auf die Entwicklung der darstellenden Kräfte. Es stünne das ganz mit der Natur des Menschen und des Kindes und der Aufgabe aller Erziehung überein. Das Kind will thätig sein, bevor es noch reden kann; es hat größere Lust am Thun, als am Sehen und Hören. Deshalb erwecken fertige, künstlich zusammengelegte Spielgeräthe, bei denen ihm nichts zu thun, sondern nur zu sehen, übrig bleibt, nur Unlust und Mißbehagen in ihm, und weil es nichts damit zu schaffen weiß, muß es, um doch thätig zu sein, sie zerstören. Nichts sei aber so schädlich, als durch solch künstlich zusammengelegte Spielgeräthe den Leistungstrieb im Kinde reizen. Diesen dürfe der Kindergarten nicht, sondern lasse die Kinder gegebene einfache Stoffe umtöben und gestalten und befriedige ihr Lebensgefühl dadurch weit besser, als es zu Hause bei der größten Auswahl künstlicher Spielmittel geschehen könne. Aber in der eignen Thätigkeit lerne das Kind auch weit genauer achten auf die Erscheinungen und Vorgänge der Außenwelt, es lerne viel schärfer sehen, auffassen, erkennen, als im bloß passiven Anschauen. Das sei der große Fortschritt der Fröbel'schen Kindergärten, daß der Thätigkeitstrieb von der ersten Kindheit an geweckt und nach vernünftigen Grundsätzen gebildet werde; das der immer mehr zu ersiehende Fortschritt des Unterrichtsverfahrens im Lesen, Rechnen, Geographie etc. etc. in der Schule, daß die Schüler dabei selbst in Thätigkeit gesetzt werden und der Lehrer nicht mehr nur vordoziert, während die Schüler einfach aufzumerken haben. Das Leben brauche nicht nur Worte, sondern Thaten, darauf müsse die Schule Bedacht nehmen. Alle Einwände gegen die Kindergärten und ihr Drängen auf Thätigkeit und Bewegung, welche von Schulmännern erhoben wurden, wußte Köhler durch sein gründliches Wissen und seine reiche Erfahrung zu entkräften.  
Wir verließen diese Versammlung mit vollster Befriedigung und dem lebhaftesten Wunsche, daß es auch in unserer Stadt möglich werde, solche Anstalten ins Leben zu rufen, die so schöne Resultate der Kindererziehung aufzuweisen haben und manchen vielbeschäftigten Eltern die Sorge der Erziehung so sehr erleichtern.  
Die noch übrige Zeit des Tages ward zur Beschäftigung der Lehrmittelausstellung benutz, welche nur an den 3 Versammlungstagen offen stand und mit ihrem Reichthum an angefertigten Vebmitteln jeden freien Augenblick in Anspruch nahm.  
Der zweite Tag — 9. Juni — war zur Verhandlung der Religionsfrage bestimmt.  
Sie wurde von vielen Seiten als die Hauptfrage der Zeit und des Febrertags betrachtet und daher mit größter Spannung ihrer Behandlung und Lösung entgegenzesehen. Nad wer die Bedeutung der Religion für Leben und geistige Bildung zu würdigen wußte, wer Sinn und Verstand hat für die Aufgabe der Schule in dieser Richtung, der mußte in der That mit hochgepanntem Interesse in diese Versammlung treten, von welcher ein vourtheilsfreies, klärendes Votum über diese höchste aller Erziehungs- und Schulfragen wohl zu erwarten war. Aber die Frage, so einfach sie scheint, ist leider für die Schule durch die concurrenden Faktoren von Kirchen- und Staatsgewalt eine complizirte und etwas verworrene geworden. Wo die Kirche ihr Heil in dem überlieferten Buchstaben und im strengen Festhalten an veralteten Befehlenn und Dogmen sucht, statt in der unbefangenen Hingabe an den Grundgedanken und freien Geist des Christenthums; wo sie statt durch Geist und Liebe, durch Machtgebot und Gewalt herrschen und freie Forschung, Wissenschaft und Kunst, eine freie Schule nicht neben sich dulden will; wo sie nicht mehr die treue, rechte und unheimliche Hüterin der religiösen Wahrheit, sondern die selbstthätige Dienerin des Staates ist, wie es gegenwärtig in manchen Gegenden Deutschlands, der Fall ist: da müssen alle denkenden Männer, da muß vor allem die Schule, wenn sie es mit der Aufgabe der Erziehung und Bildung redlich meint, Protest erheben gegen die Bevormundung, welche die Geister und Gewissen in beengende Fesseln einzuzwingen will.  
Da ist die Schule eine kämpfende, und in solchem Kampfe kann es kein besten Willen an leidenschaftlicher Erregtheit, an Heißhüßigen, an Liebergeiffen und gewagten extremen Behauptungen nicht fehlen. Die Mehrzahl der in Wien versammelten Lehrer stand auf diesem polemischen Standpunkte. Wenige waren über den von der Wissenschaft schon entschiedenen Streit erhoben und zum ruhigen Bewußtsein des errungenen Sieges durchgedrungen. Viele waren gekommen, um hier auf der hohen Schaubühne des Febrertags vor den Augen des gebildeten Deutschland Abrechnung zu halten mit der orthodoxen oder buchstabengläubigen Kirche und mit der von vorgefassten dogmatischen Meinungen befangenen, daher unfreien Theologie.  
Eine Schule, die in dem ewig frischen Boden des Volksthum's wurzelt, und eine Kirche, die im Poligottentum erwachsen, dem Volkgeist und seinen Bedürfnisse entfremdet ist, das war der große unvereinbare Gegensatz, der hier zum Ausdruck kam. Von diesem Gesichtspunkt sind die Reden und Aumgebungen dieser Versammlung zu beurtheilen, die sich mehr abwehrend gegen fremde Uebergriffe und Eingriffe in das öffentliche Erziehungswezen verhielt, als daß sie gegen Religion und religiöse Bildung überhaupt Stellung genommen hätte. Freilich wurden die Ausdrücke dabei nicht immer genau gewogen, die Begriffe nicht immer gehörig geschieden, so daß manche halb wahre, schiefe Behauptung mit unterließ. Es war ein freireligiöser Geist, der die Schule von Confessionszwang und Sektenshader befreit wissen wollte, um aus ihr freidenkende, tolerante Menschen hervorgehen zu lassen. Darin freilich ging er zu weit, daß er für diesen Zweck selbst die höchsten Preise andert und sogar die Religion und den Religionsunterricht für die Geistesfreiheit zu opfern bereit war; denn ohne wahrsache Religion gibt es gar keine wahr-

hafte geistige und sittliche Freiheit. Manches verdiente Wort der Verurtheilung...

Dieser Mangel an besonnener Unterscheidung des Wahren vom Falschen hat daher auch das Urtheil der Zeit gegen sich herausgefordert...

Siebenbürgische Lehrer befanden sich einer solchen Stimmung gegenüber in einer eigenthümlichen Lage. Zu Hause aufgewachsen unter dem...

1. Der Religionsunterricht in der Volksschule ist nach seiner Organisation und Ausführung vollständig dem Lehrstande zu überlassen...

Der erste Satz stellt eine Forderung auf, die als Uebergreif der Schule in fremdes Gebiet bezeichnet werden muß.

Nicht nur die Pädagogik, vielmehr noch die Schulgemeinden haben hier Vieles nachzuholen, zu ergänzen, und so war es denn zeitgemäß...

Die zweite der aufgestellten Thesen, welche auch den Religionsunterricht lediglich nach pädagogischen Grundsätzen behandelt wissen will...

Soviel über die zweite Versammlung des Lehrertags. Wir nahmen daraus unter anderem auch den Eindruck mit, daß wir in unserer Kirchenverfassung ein hohes unschätzbbares Kleinod besitzen...

Da wir Gelegenheit zu hören, wie weit Deutschland in dieser Beziehung fortgeschritten ist. Es bestehen da 7-8klassige Töchterschulen...

einen höhern Schule bei den mehrfachen Nebenbeschäftigungen kein Raum für ausreichenden Unterricht in Geschichte, Naturgeschichte und Physik...

So ist es noch ein sehr geringes Wissen, was die weibliche Jugend aus unseren Schulen ins Leben mitnimmt...

In dieser Ueberzeugung, daß die bei uns bestehenden Anstalten für Mädchenbildung unzureichend seien, wurde der Unterzeichnete noch mehr bekräftigt...

Der selben ging voraus die Berathung darüber, ob die allgemeine deutsche Lehrerversammlung in der bisherigen Einrichtung fortbestehen...

Darauf schritt die Versammlung zur Verhandlung über die deutsche Frauenbildung. Sie war in vieler Beziehung anregend und lehrreich.

Von Seite zweier Lehrerinnen, die für ihr Geschlecht eintraten und muthig und gewandt das Wort führten, wurde das Letztere mehr betont...

Es sei ein großer Uebelstand, daß viele Mütter keinen rechten Begriff von einer richtigen körperlichen und geistigen Pflege der Kinder...

- 1. Das weibliche Geschlecht soll durch Erziehung und Unterricht für seine speziell erziehbare Aufgabe nach allen Seiten hin sowohl praktisch als theoretisch vorbereitet werden.
- 2. Erziehung und Unterricht des weiblichen Geschlechtes muß derart gestaltet sein...
- 3. Die weibliche Bildung, wie sie jetzt in den höhern Schichten der Gesellschaft herrscht...
- 4. Die Mädchenschule soll die verderblichen Einflüsse auf Charakter und Sittlichkeit...
- 5. Die Erziehungslehre soll mit in den Unterrichtsplan der höhern Töchterschule aufgenommen werden...
- 6. Die Mädchen der armen und unbemittelten Volksklasse sollen im Alter von 12-16 Jahren den zur sittlichen Existenz notwendigen wissenschaftlichen Unterricht erhalten.
- 7. Die häusliche Erziehung ersetzt nicht den Hört der Frauenbildung, die Familie.
- 8. Es sind Fortbildungsschulen entweder selbständig zu errichten, oder an die Mädchenschulen anzuschließen.

Diese Beschlüsse beweisen, wie tief und allgemein das Bedürfnis nach Reform und Fortschritt auf diesem Felde des Unterrichtswesens empfunden wird.

Nicht nur die Pädagogik, vielmehr noch die Schulgemeinden haben hier Vieles nachzuholen, zu ergänzen, und so war es denn zeitgemäß...

Nur das weibliche Geschlecht erfreut sich nicht immer einer so allgemeinen öffentlichen Fürsorge. Weil sein Wirkungskreis weniger in der Öffentlichkeit, als in dem stillen Kreis der Häuslichkeit liegt...

Wenn es gestattet ist, in diesem Zusammenhang spezielle Wünsche bezüglich der hiesigen Mädchenschule auszusprechen, so wäre es vor Allem...

von diesem letzteren Wunsche, schon viel gewonnen, wenn überhaupt für die Weiterbildung der aus der höhern Mädchenschule abgehenden Schülern...

Der Aufenthalt in Wien bot nun außer den geschätzten Verhandlungen noch eine Fülle von Anregung und Belehrung.

auch in das Reich der Träume verirrt, hier herrschte die energische, wünschliche. Man wußte nicht, wo anfangen, wo aufhören, um Alles recht...

Die Ausstellung für den Kindergarten bildete eine Abtheilung für sich und stellte die vollständige Einrichtung desselben mit Tischen und Bänken...

den Religionsunterricht gab es Bilder zur Belehrung der biblischen Geschichte, Karten von Palästina; für den Unterricht in der deutschen Sprache waren mehrere neuconstruirte Lesemaschinen...

Endlich wurden die bereits für die hiesigen Elementarschulen angeschafften als unferne Zwecke am meisten entsprechend ausgewählt.

Zur den Rechnenunterricht waren mehrere neue Rechenmaschinen ausgestellt, ebenso war der Zweig der Geometrie und des Zeichnens...

Ausgezeichnet war die physikalische Section, und es war ein besonderes Verdienst der Aussteller, daß sie für die Volksschule kleinere...

Entwickelung einer ganz anders eingerichteten Schulbank, als wir sie gewohnt sind, haben die in Holz im Kleinen nachgebildeten Maschinen...

Entwickelung höchst nachtheilig sind, sondern, weil sie so leicht beweglich sind, auch große Störung beim Unterrichte verursachen.

Wiener Pädagogium. Es ist das eine Anstalt zur Fortbildung der Volksschullehrer, als musterhaft gelten kann.

Die Vese- und Sprachfertigkeit der Kinder in der deutschen Sprache und Zergliederung des Gesprochenen und seiner allseitigen Verwerthung...

Soviel über den speziellen und wichtigsten Theil unfer schönen Missions. Sie war aber auch reich an wahrhaft akademischen Freuden...

Zur Bericht über das hiesige Lehrhaus in Marzen u. s. vom 1. 1872 wird am Anstaltskanzlei des den Vormittags gehalten, wobei an denen ein Badi beigelegt ist...

Zur Bericht über das hiesige Lehrhaus in Marzen u. s. vom 1. 1872 wird am Anstaltskanzlei des den Vormittags gehalten, wobei an denen ein Badi beigelegt ist...

Zur Bericht über das hiesige Lehrhaus in Marzen u. s. vom 1. 1872 wird am Anstaltskanzlei des den Vormittags gehalten, wobei an denen ein Badi beigelegt ist...

Zur Bericht über das hiesige Lehrhaus in Marzen u. s. vom 1. 1872 wird am Anstaltskanzlei des den Vormittags gehalten, wobei an denen ein Badi beigelegt ist...

Zur Bericht über das hiesige Lehrhaus in Marzen u. s. vom 1. 1872 wird am Anstaltskanzlei des den Vormittags gehalten, wobei an denen ein Badi beigelegt ist...

Zur Bericht über das hiesige Lehrhaus in Marzen u. s. vom 1. 1872 wird am Anstaltskanzlei des den Vormittags gehalten, wobei an denen ein Badi beigelegt ist...

Zur Bericht über das hiesige Lehrhaus in Marzen u. s. vom 1. 1872 wird am Anstaltskanzlei des den Vormittags gehalten, wobei an denen ein Badi beigelegt ist...

Zur Bericht über das hiesige Lehrhaus in Marzen u. s. vom 1. 1872 wird am Anstaltskanzlei des den Vormittags gehalten, wobei an denen ein Badi beigelegt ist...

Durch Martin Blum ist die evang. in Erlaubigung Stelle haben Wendung auch...

Zur Bericht über das hiesige Lehrhaus in Marzen u. s. vom 1. 1872 wird am Anstaltskanzlei des den Vormittags gehalten, wobei an denen ein Badi beigelegt ist...

Zur Bericht über das hiesige Lehrhaus in Marzen u. s. vom 1. 1872 wird am Anstaltskanzlei des den Vormittags gehalten, wobei an denen ein Badi beigelegt ist...

Zur Bericht über das hiesige Lehrhaus in Marzen u. s. vom 1. 1872 wird am Anstaltskanzlei des den Vormittags gehalten, wobei an denen ein Badi beigelegt ist...

Zur Bericht über das hiesige Lehrhaus in Marzen u. s. vom 1. 1872 wird am Anstaltskanzlei des den Vormittags gehalten, wobei an denen ein Badi beigelegt ist...

Zur Bericht über das hiesige Lehrhaus in Marzen u. s. vom 1. 1872 wird am Anstaltskanzlei des den Vormittags gehalten, wobei an denen ein Badi beigelegt ist...

Zur Bericht über das hiesige Lehrhaus in Marzen u. s. vom 1. 1872 wird am Anstaltskanzlei des den Vormittags gehalten, wobei an denen ein Badi beigelegt ist...

Erledigungen.

Concurs. 2-3

Durch die Berufung des wohlverdienenden Herrn Martin Malmer zum evang. Pfarrer A. B. in Großau...

Das Consistorium des evang. Kirchenbezirks A. B. Hermannstadt.

Concurs. 2-3

Zur Besetzung der ersten Lehrer-Stelle an der evang. Volksschule A. B. zu Abtendorf, 1861...

Das evangelische Presbyterium A. B. Abtendorf, am 18. November 1870.

Concurs. 3-3

Zur Besetzung der zweiten Lehrerstelle an der evang. Schule in Zenderesch wird hiemit der Concurs bis zum 3. December eröffnet...

Das evangelische Presbyterium A. B. Zenderesch, den 15. November 1870.

Kundmachung.

Die Gemeinde Westen, Hermannstädter-Stadt, beabsichtigt eine zwei- oder dreigängige Mahlmühle im Orte aufbauen zu lassen...

Das evangelische Presbyterium A. B. Westen, den 15. November 1870.

Kundmachung.

Die Gemeinde Westen, Hermannstädter-Stadt, beabsichtigt eine zwei- oder dreigängige Mahlmühle im Orte aufbauen zu lassen...

Das evangelische Presbyterium A. B. Westen, den 15. November 1870.

Concurs.

Zur Besetzung der ersten Lehrerstelle an der evang. Schule in Zenderesch wird hiemit der Concurs bis zum 3. December eröffnet...

Das evangelische Presbyterium A. B. Zenderesch, den 15. November 1870.

Concurs.

Zur Besetzung der zweiten Lehrerstelle an der evang. Schule in Zenderesch wird hiemit der Concurs bis zum 3. December eröffnet...

Das evangelische Presbyterium A. B. Zenderesch, den 15. November 1870.

Concurs.

Zur Besetzung der dritten Lehrerstelle an der evang. Schule in Zenderesch wird hiemit der Concurs bis zum 3. December eröffnet...

Das evangelische Presbyterium A. B. Zenderesch, den 15. November 1870.

Concurs.

Zur Besetzung der vierten Lehrerstelle an der evang. Schule in Zenderesch wird hiemit der Concurs bis zum 3. December eröffnet...

Das evangelische Presbyterium A. B. Zenderesch, den 15. November 1870.

Aemtlliche Verlautbarungen.

Kundmachungen.

Vom gr.-ev. Pfarramt in Hötur wegen Besetzung der dortigen Schullehrerstelle. Gehalt 100 fl., freie Wohnung...

Vom Magistrat in Szamos-Ujvar wegen Anfertigung der Monographie der genannten Stadt. Preischriften bis 31. December d. J.

Vom Ackerministerium wegen Besetzung der Stelle eines Wanderlehrers für den Unterricht im Flachbau in den Komitaten Obergungarus. Gehalt 1000 fl. und 50 fl. Reisepauschale...

Vocitationen.

Am 25. November d. J. Minuendelicitation auf die Erhebung des Fleischschrotungsrechtes in der Gemeinde Karlan.

Am 30. November d. J. Minuendelicitation auf Dach- und Treppenreparaturen in der Szamos-Ujvarer Landesstrafanstalt.

Am 30. November d. J. bei der Salinenverwaltung in Maros-Ujvar Minuendelicitation auf Lieferung von mehreren tausend Meßen Körnerfrüchten.

Am 28. November d. J. Minuendelicitation in Thorba auf Verpachtung der Hühner des untern Kreises des Thorbaer Komitates. Regeld 5 %.

Am 30. November d. J. Offertverhandlung beim Oberbaer Salinenamt auf Verpachtung von 100 Klaster Brennholz.

Am 28. November d. J. Verpachtung der Mühlen in Groß-Alisch. (Schiffbürger Gerichte).

Am 26. November und 24. December d. J. Liegenchaften des Josef Ovarischen Nachlasses in Killyén. Anmeldungen können 15 Tagen an das Haromfelter Stuhlgericht in Szent-Szent-György.

Am 28. November d. J. Hinzugabe der Arrestantenverpflanzung in Kronstadt.

Am 30. November d. J. Actisforderungen der Concursmassa J. S. Epiter in Kronstadt.

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gericht in Nieuai Miteasua, den ihm gerichtl. befohlenen Curator K. A. Wabem Brudner bezüglich der von Rachilla Dumitru Bumba eingelagerten 37 fl. anzuerkennen.

Vom Hunyader Komitatsgericht zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Vabisi, Verovl in der Gemeinde Benceny zuerkannte Gr.-Entl.-Entschädigung bis 28. November d. J.

Vom Hunyader Komitatsgericht in Hatseg an Josef Jany, den ihm gerichtl. befohlenen Vertreter Adv. Karl Danó in Hatseg, bezüglich der auf den 28. November d. J. anberaumten Zwangsversteigerung über die ihm in der Gemeinde Sity-Maczeh zuerkannte Grundentlastungsentschädigung zu informieren.

Vom Hermannstädter Gerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass des Tischlereimeisters Johann Georg Szaharides bis 30. November d. J.

Vom Maroszer Stuhlgericht zur Anmeldung von Ansprüchen und zwar bis 29. November d. J. mit dem Verhandlungstage 2. December d. J. auf die dem Andreas Kerekes in Ubovasalva, den Waisen nach Johann Pora in Fintabaja, dem Peter Labancz, Martin Sisti, Ladislav Preclab, Peter Jozso, Johann Sisti und Paul Sisti in Szamos-Ujvar, bis 30. November (mit dem Zuzugstermin 3. December d. J.) auf die dem Theodor Galatz Pap, Johann Rajman in Szamos-Ujvar, dem Johann Pap sen., Georg Burjan in Fintabaja, dem Samuel Dofor, Georg Balint und Johann Szar in Fintabaja, dem Michael Sestely in Ubovasalva, bis 1. December d. J. (mit der Zuzugstermin 3. December d. J.) auf die dem Woiwa Dogar in Bazar, Georg Palotas und Johann Warbe in Boos, dem Franz Sisti in Szamos-Ujvar, Stefan Simon in Szamos-Ujvar, dem Sarah Szalacs, Witwe nach Samuel Adam in Nagy-Aborjan, bis 2. December d. J. (Zugfahrt am 6. December d. J.) auf die dem Daniel Kovacs in Nagy-Aborjan, dem Johann Kerekes in Sinterfalva, dem Nikolaus Kerekes, Michael Damohiti und Martin Bajda in Ubovasalva, der Frau des Valentin Nagy und dem Daniel Balis in Koronta, bis 3. December d. J. (Zugfahrt 7. December d. J.) auf die dem Nony Szejta Szecs in Marabos, dem Demeter Burjan in Kiszalat, dem Baji Deja in Marabos, dem Michael und Ludwig Mathe, der Witwe nach Michael Kerekes, dem Gabriel und Johann Maté in Sinterfalva, bis 5. December d. J. (Zugfahrt 9. December d. J.) auf die dem Nicolaus Boer, Georg Tórdi, Michael Gergely, Ladislav Szecs, der Maria Maté, Gattin des Stefan Nagy in Sinterfalva und dem Andreas Novak in Nagy-Aborjan, bis 7. December d. J. (Zugfahrt 10. December d. J.) auf die dem Johann Molnar, Gregor Karacsony und Josef Maté alias Simon in Szamos-Ujvar, dem Johann Dros, Michael Valis und Coitereszenten in Jedb, dem Peter Jozso in Szent-György, bis 9. December d. J. (Zugfahrt 12. December d. J.) auf die dem Josef Barabas in Szent-György, dem Arambam Pap Moldeban in Szabod, dem Johann Koclar in Sinterfalva, dem Michael Balog in Bezce, dem Baji Pap in Marabos-Szent-Benedek, dem Papis Saloman in Szent-Peterz zuerkannte Grundentlastungsentschädigung.

Steckbrief.

Vom Hunyader Komitatsgericht in Hatseg gegen den wegen Diebstahl verfolgten Mitternauer des 33. L. J. Agust, Michael Fischer. Derselbe ist aus Arab gebürtig, 26 Jahre alt, r.-kath., ledig, hoher Statur, länglichen Gesichtes, hat blaue Augen, blonde Haare, längliche Nase, blonde Augenbraunen, proportionierten Mund, am linken Arme ein rothes Mal (F. M. 1863) und ein schwarzes Mal (F. R. 1868), spricht ungarisch, deutsch, romanisch und kroatisch.

Bekanntmachung.

Am nächsten Freitage den 25. November d. J. um 9 Uhr Vormittags wird die Eisenbahnbauunternehmung auf dem Platz vor der Infanteriekaserne zu Hermannstadt circa 30 Zugpferde öffentlich versteigern lassen; darunter befinden sich mehrere trachtige Stuten und andere mit den Füllen.

Die Versteigerung findet statt gegen baare Bezahlung.

Weinverkauf.

Table with 2 columns: Quantity and Price. 1000 Siebenbürger Eimer 1866er, 1100 " " 1876er, 900 " " 1863er, 800 " " 1867er, 1600 " " 1862er.

Michael Platz, Fassbindermeister, Wintergasse No. 252.

Hermannstadt, den 24. November 1870. 1-1

Eingefendet. 13-15

Die Haupt-Agentie der Zsilthaler königl. ungarisch-österreichischen Steinkohlenwerke befindet sich vom 15. October 1870 an in Temesvár, worauf die verehrten P. T. Consumenten und Industriellen mit dem Bemerken aufmerksam gemacht werden, daß Bestellungen die bestens ausgeführt werden sollen - Direct an die Haupt-Agentie nach Temesvár zu richten sind.

Claviere, ganz neue sowohl, als auch überspielte, sind von 600 fl. abwärts bis zu 200 fl. zum Verkaufe vorräthig bei Victor v. Heldenberg, Hermannstadt, Franziskanergebäude.

Für auswärtige Käufer wird Verpackung mit nur 10 fl. berechnet. Auch sind dajelbst Claviere zu vermieten.

Bekanntmachung. Mir ist heute eine goldene Ankeruhr mit 13 Rubinen, sehr schön und besonders aber an dem Anker sehr leicht zu erkennen, da dieser sehr ordinär gearbeitet, später eingesetzt, kaum zum Ganzen paßt, gestohlen worden.

Da diese Uhr jedenfalls in Hermannstadt zum Verkaufe kommen dürfte, so wird auf diese Uhr aufmerksam gemacht und dem Zustandebringer eine Belohnung versprochen von Max Hinterleitner, Gastwirth, Mühlabach, am 20. November 1870. 2-3

Das echte E. F. priv., von der medicinischen Facultät geprüfte und bewährt befundene, taubenschwarz erprobte Arkanum zur gänzlichen Ausrottung der Ratten, Hausmäuse, Feldmäuse, Maulwürfe, Schwaben und Nissen, welches vielfach nachgeprüft und verkauft wird, so wie die weitverbreitete echte Citronen-Salbe, das einzige wirkliche Mittel gegen Hülneraugen, Frostbeulen (Geseier), aufgeschwungene rauhe Hände und Fußhüfte sind unverfälscht einzig und allein zu haben in Hermannstadt und Schäßburg bei Hrn. J. B. Miseselbacher & Söhne, in Kronstadt bei Hrn. J. L. & A. Heschlamer, in Klausenburg bei Hrn. Folly & Huttscher, in M.-Vasirhely bei Hrn. J. Demeter Fogarasi. Preis sammt Gebrauchsanweisung pr. große Dose Arkanum fl. 1, klein 80 fr. - Citronen-Salbe pr. Diegel 50 fr.

Vielfache Bestellungen überall hin werden gegen Postnachnahme schnellstens ausgeführt.

Advertisement for 'Manneskraft' (Manly Power) medicine, featuring an illustration of a man and text describing its benefits for various ailments.

Advertisement for 'Schmerzlos' (Painless) injections, describing the method and benefits for various conditions.

Advertisement for Dr. Hartmann's medicine, specifically for urinary tract issues (Harnröhrenflüsse), including contact information and a list of symptoms treated.

Verzeichnis

- List of names and addresses of deceased individuals, including Friedrich Felleitner, Gustav, Sohn des Maurets Josef Ungar, Anna Friederike, Tochter des Kaufmanns Johann Karlas, etc.

Soeken angelant:

# Groyer Käse, hochprima!

und zu haben bei

**A. Lehmann,**  
Hermannstadt, großen Ring.

Wer sich ein heiteres Stündchen am Glas vier verschaffen will, dem empfehlen wir hiermit die drei ausgezeichneten großen Wäpfer von Johannes Schöndorfer: **Vurichentänze** — **S. Hübler-Trams**: Jugendtränke (Preis: 20 Komposition) — **Julius Vammers**: Frühlingstränke, und wir sind überzeugt, Jeder wird uns bestimmen. — Zu beziehen von Robert Spislich in Leipzig und durch alle Buch- und Musikalienhandlungen. Preis pro Duzen (4 Bogen stark) nur 75 fr.

## C. Schiele's geräuschlose Ventilatoren,

neuester Construction (1868-1869), Exhaustoren, transportable Feldschmiede, Gruben-Ventilatoren.

### Centrifugal-Pumpen (Patent 1868)

und deren vollständige Einrichtung nach anerkannt besten Constructionen. Kosten-Überschläge und Pläne für ganze Fabriks-Einrichtungen. Werkzeugmaschinen für Holz und Eisen. Dampfmaschinen, Kesselarbeiten, Schmiedeeisen-Artikel, Transmissionsen, Werkzeugzeuge englische Sägenblätter und Werkzeughalt. Lauf- und Braukrahne. Differential- und Seilmaschinen. Riemlen, Fabriks- und Baubedürfnisse etc., übernimmt, liefert und hält vorräthig.

**August Frank, Civil-Ingenieur,**  
Wien, Landstrasse, Marxergasse Nro. 21, Wien.

## Für die Gesundheit

ist höchst notwendig für Jedermann besonders auf trockene Hüfte zu sehen, indem man dadurch gegen viele Krankheiten geschützt wird, und um dieselben zu erlangen, lebene man sich hauptsächlich in der gegenwärtigen Zeit mit der im In- und Ausland rühmlichst bekannten und von **Dr. F. K. apost. Majestät dem Kaiser von Oesterreich** alljährlich in Gebrauch genommene

### Metzger'sche wasserdichte Leder-Appretur.

Dieselbe, eine flüssige Masse, wodurch alles Lederwerk sich in einen unverwundlichen Körper umwandelt und sehr vertheilbar für Stiefelarbeiter ist, da es das Leder dauerhaft, vollkommen wasserdicht, weich und glänzend macht und an der Seite nicht geriebt, keinen schmerzhaften Druck auf die Hüfte ausübt, und jeder nothen Witterung und sonstigen Strapazen Trost bietet; dieselbe hat sich dadurch den ersten Rang unter allen anderen ähnlichen Lederarbeiten gegeben, davon sich Jedermann die genaueste Ueberszeugung durch einen angestellten Versuch verschaffen kann und zur Einsicht gelangen wird, daß diese vortheilhafte Metzger'sche Erfindung, wofür ihm ein allerhöchstes Patent zuerkannt wurde, nichts mit der Charlatanerie gemein hat, sondern auf Sachkenntnis beruht und jederzeit ihren eminenten Nutzen geltend macht.

Dieselbe ist in ihrer ganzen Schtheit zu beziehen von

**A. J. Metzger's Nachfolgerin J. Offenheimer,**

**Fabrik und Hauptversendungs-Depot:**

**Wien, Rudolfsheim, Arnsteingasse 26.**

Bestellungen werden nur gegen frankirte Vorauszahlungen der Geldbeträge oder gegen Nachnahme effectuirt. Die Herren Handelsfreunde erhalten ansehnliche Remonte. Mit ausführlicher Beschreibung kostet ein Pfund **3 fl.**, ein halbes Pfund **1 fl. 60 fr.** und eine kleine Flasche **60 fr. 5 B.**

**Haupt-Niederlage für Ungarn:** Pest: Al. Balitzki; Czernowitz: J. Schnirch; Weitra: A. Fleischmann; Grosswardein: J. Wurst; Szereth: J. Dempiak; Essegg: W. Kalliwoda; Agram: W. Lovrencic.

## Spielwaaren und Gesellschaftsspiele.

Es ist gefordert für jedes Kind, ob jung oder alt, ob reich oder arm; man findet in Wien kein zweites Geschäft, wo eine derartig mannichfache Auswahl wäre und zu soch billigen Preisen verkauft wird. Verschiedene interessante wissenschaftliche Spiele für die Schulpfugend, so auch eine immense Auswahl von neuen interessanten Gesellschaftsspielen für Kinder jedes Alters etc.

### Auszug der Spielwaaren.

- Prachtvoll gekleidete Puppen, 1 St. fr. 30, 50, 80, fl. 1, 2, 3, 4.
- Ungekleidete Puppen, 1 St. fr. 10, 20, 30, 40, 50, fr. 80, fl. 1, 2.
- Mechanische Laufpuppen mit Stimme, bewegen Kopf, Hände und Füße, 1 St. fr. 70, 90, fl. 1, 20.
- Lotto- und Tombola-Spiele, à fr. 20, 30, 50, 80.
- Hammer und Glocke, fr. 10, 20, 30.
- Domino, fr. 20, 30, 50, 80.
- Schach, fein mit Figuren, fl. 1, 30, 1, 50, 2.
- Kegel, fr. 10, 20, 40, 60, 80.
- Geduldspiele, fr. 20, 30, 40, 60, 80, fl. 1.
- Bankasten, fr. 20, 40, 60, 80, fl. 1, 1, 50, 3.
- Kubnschpiele, fr. 30, 60, 70, 90, fl. 1, 20, 2.
- Zeichnen-Apparate, fr. 30, 60, 90.
- Arbeits-Cassetten, fr. 60, 80, fl. 1, 1, 50, 2.
- Pianos, à fl. 1, 50, 2, 3, 4.
- Posaunen, Trompeten, Trommeln, Violinen, Gitarren, Melodions, Dudelsackpfeifen, Harmonikas, Glockenspiele und andere Instrumente sehr billig.

Spielwaaren für unverschämte Kinder, aus Naturholz ober Kautschuk, fr. 15, 25, 30, 50.

Verschiedene Thiere auf Balg, fr. 5, 10, 20, bis fl. 1. Thiere, ganz natürlich ausgeführt, fr. 50, fl. 1 bis 2. Andere Spielsachen, in 1000facher Auswahl, 10 fr. bis fl. 4.

Gesellschaftsspiele, von fr. 30, 50 bis fl. 2. Neueste Bilderbücher, für Mädchen, mit oder ohne Text, 1 St. fr. 10, 15, 25, 45, 65, 80, fl. 1. Ohne jeden Unterricht können Kinder spielend lesen lernen durch die neuen Les- und Bilder-Bücher, 1 St. fr. 1. Spielend kann man den Kindern verschiedene Handarbeiten lernen durch die neuen Arbeitsschulen, 1 St. fr. 80, fl. 1, 20, 2, 3.

Globusse, das St. fr. 50, 80, fl. 1, 1, 50, 2. Laterna magica, genannt Zauber-Laterne, der angenehme Unterhalt für Jung und Alt, 1 St. mit 12 Bildern fr. 60, 85, fl. 1, 50, 2, 3, 4, 5.

1 kleines Glas-Instrument, genannt der Wunder-vogel, durch welches man den Gesang eines jeden Vogels nachahmen kann; dieses sehr interessante Spielzeug kostet bloß 25 fr.

Englische Werkzeugkist, gefüllt mit allen im Hanie brauchbaren Werkzeugen, 1 Kist fl. 1, 1, 50, 2, 2, 50, fl. 3, 4; dieselben klein für Kinder, fr. 25, 35, 60, 80, fl. 1.

Die ausgezeichneten Fröbel'schen Spiele zur Selbstbeschäftigung in großer Auswahl, für Knaben und Mädchen jeden Alters, 1 Spiel 80 fr., fl. 1, 50, 2, 2, 50, 3, 3, 50.

Buchdruckereien, complet, mit Alphasbeten und Utensilien, für erwachsene Kinder, 85 fr., fl. 1, 20, 1, 80, 2, 50, 3, 4 bis fl. 5.

Ein nettes Merk- und Häkelbuch mit 30 neuen Mustern, für 5 fr. Andere lehrreiche Spiele in größter Auswahl.

Eine Menge anderer Spielwaaren und Gesellschaftsspiele, die alle nicht benannt werden können sind zu diesen Preisen einzig und allein nur in der gefertigten Niederlage zu haben. Preisblätter, welche sehr interessant sind, werden gratis vertheilt.

**Der Pracht-Bazar A. Friedmann** Wien, Praterstrasse Nr. 26.

## Erfindungen

von ungeheurer Wichtigkeit,

gemacht von den berühmtesten Chemikern der Welt, zu haben einzig und allein für ganz Oesterreich und Ungarn im

### Grsten Wiener Central-Depôt,

Wien, Stadt, Babenbergerstrasse Nr. 1.

Alles bleibe jung und schön, kein häßliches Gesicht und auch keine Gesichtsausschläge mehr.  
**Arcanum miraculosum.**



welches erst seit kurzer Zeit in Paris in Handel gelangte wurde, hat die wunderbare Wirkung Sommerprossen, Leberflecke, Rötthe der Nase oder Wangen binnen 1 oder 2 Monaten zu entfernen, gebräunte Gesichtsfarbe völlig zu beseitigen und die Haut rein und weiß mit einem feinen Anzuge von bläulichem Rosa zu erzeugen. 1 Flacon mit genauer Anweisung fl. 1, 80.

- Hühneraugen-Schützer, schonen den lebenden Theil vor dem Druck und Brennen des Schabes, 12 Stück 35 fr.
- Frostbeulen-Schützer, 1 Stück 4 fr.
- Das schönste Blau erzielt man beim Wäschewaschen durch Indigo-Cartels, 1 Bog. 5 fr.
- Zu jeder Zeit ist der Fuß der empfindlichste Theil des Menschen und um ihn vor Nässe zu schützen, nehme man Leder-Appretur, die das Leder nicht nur gelinde und dauerhaft, sondern auch wasserdicht macht und dadurch keine Nässe zuläßt, 1 Flacon mit Anweisung 60 fr.
- Engl. Rasiermesser-Abziehrriemen, mit Schraube 1 Stück 50 fr.
- Engl. Schleif- und Abziehrriemen, sowohl für Röhren als für Rasiermesser, 1 Stück doppelseitig 20 fr.

### Haupt-Depôt

des amer. Kleider-Reinigungs-Wassers ohne Geruch, entfernt Flecke aus allen Stoffen ohne Schaden an Farbe zu machen. 1 Flasche sammt Anweisung 40 fr.

Waschpulver ist jedem Haushalte zu empfehlen, da dadurch die Wäsche verbleicht, Seife und Zeit erspart und die Wäsche ohne Anstrengung eine blendende Weiße erhält. 1 Pfund sammt Anweisung 22 fr.

Wer sparen will, der laufe die patentirte Zimmerboden-Kautschuk-Glanz-Pasta, da mit einer Schachtel ein großer Saal lackirt werden kann und nicht mehr kostet als 1 fl.

Silber-Putzkugel, um edle Metalle trocken zu putzen. 1 Stück 5 fr.

### Perde-Huf-Salbe.

Heilt alle Hufkrankheiten, seien selbe wie immer entstanden. Der Erfolg wird garantiert. 1 Tiegel sammt Anweisung fl. 1, 50.

Das Praktischste für Hausfrauen. Wie oft wird die feinste Wäsche durch einen bloßen Händchenschweiß, weil bis heute noch kein Mittel erunden wurde, um Händflecke aus Wäsche zu entfernen. Doch das, durch den französischen Chemiker Lebonit präparirte Händpulver reinigt ohne Anstrengung die Wäsche auch schon von veralteten Händflecken. Erfolg wird garantiert. 1 Paquet sammt Anweisung 30 fr.

In einem Tage garantire ich jede Geförwunde und Frostbeule schmerzlos zu vertreiben, durch die Existenz von Dr. Reibmann, Professor an der medizinischen Facultät in Moskau. — Jede Geförwunde oder Frostbeule, mit dieser Existenz eingerieben, verschwindet über Nacht und ist in 2 Tagen völlig geheilt. Der Erfolg ist überraschend. Um den Ankauf auch den minder Bemittelten zu ermöglichen, setze ich den Preis auf 50 fr. Flasche sammt Anweisung.

Orientalische Zahnwolle, zur augenblicklichen Stillung des heftigsten Zahnschmerzes, 1 Stück 40 fr.

Orientalische Zahntinktur zur Konservierung und Verschönerung der Zähne und Verhütung weiterer Zahnschmerzes, 1 großes Karton 30 fr.

Das jugendliche Aussehen bis ins spätere Alter zu bewahren ist einzig und allein nur die von **Jean Sigot** (Chemiker und Parfümst) in Paris erzeugte Pompadour-Milch möglich; diese Pompadour-Milch reinigt das Gesicht nicht nur in kürzester Zeit von allen Ausschlägen Sommerprossen etc., sondern verleiht der Haut bei stetem Gebrauche eine blendende Weiße und jugendliche Frische und ist allen derart amonirten kosmetischen Mitteln der Güte und Billigkeit halber vorzuziehen. 1 Flacon 60 fr., groß 1 fl.

Angegabene Artikel sind direkt oder brieflich gegen Nachnahme zu beziehen in

**M. Müller's Erstem Wiener Central-Depôt**  
Wien, Stadt, Babenbergerstrasse Nr. 1.

1-12

## Wiener Wechselstuben-Gesellschaft.

Actien-Kapital: 3 Millionen Gulden.

Ein- und Verkauf von Staats- und Industrie-Papieren, Loosen, Geld- und Silbermünzen, Promessen zu allen Ziehungen, Anweisungen und Creditbriefe auf alle bedeutenden Handelsplätze Europa's und Amerika's. Aufträge für die hiesige, sowie für alle auswärtigen Börsen werden auf das Reellste ausgeführt.

**Wiener Wechselstuben-Gesellschaft,**  
Wien, Graben 8.

13-24

*Müller*

Erst  
mit An  
Sonntag  
für das  
das Viertel  
ein Mona  
Mit  
Postverf  
Im Ja  
halbjährig 7  
jährig 3 fl. 50  
Im Ja  
vierteljährlich  
Redakteur  
thum  
Th. Stein

Filial-Abonne  
Kaufmann; in W

Nr. 29

„Hermanns  
Berlin  
Eröffnung des  
Uebergewicht  
Frankreich. I  
berachten, we  
gierungsvorret  
überzeugt, daß  
werde, daher v  
deutschland, he  
Die Thro  
Vertrage vom  
vereinbarte Be  
gung mit Wü

Die Adreßb  
nachdem die pol  
nische Faktion im  
nehmen zu wollen  
übrig, ausgenom  
eine wahrhafte  
am Schluß der  
balken, sonder  
für sich noch  
der Kampf der  
in der Adreß  
bei diesem Anlaß  
fen, die Adreß  
zu das Verlangen, d  
nachdem Herbst ge  
hören zu lassen.  
debatte auf. Das  
rischer Vereinstam  
des Ministeriums  
der politische Ver  
politische Kritik.  
geführten Anklagen  
rennen Eindruck;  
verleugnen dürfen,  
so sind sie so gnäd  
oder ihm vorzuzwe  
niederzusetzen, nicht  
Gebanken zu Tage  
Vor Eintritt  
des Reichstages  
dem Beispiele des  
und Februar ausu

Aus den  
Bilder aus dem  
mit b

Was wollen  
Gegenwart wie die  
ganzen Mann für  
Rechnungen haben  
des Ererbungsrecht  
besserer Arbeit entz  
Es fragt wol  
obliegt die Pflicht  
weit auf die Frage  
Wenn der rei  
gelassene Schatz fr  
auf jene Zeit, da d  
wid der Sohn sich  
sauter Arbeit wurz  
seine Kräfte nicht  
sich selbst zur Wür  
Frommen?  
Und wenn der  
zu erliegen vermei  
Kämpfe verendend,  
hand, soll da der